Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Vom 1. Oktbr. ab in den Ausgabestellen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 216 — **Bromberg,** Sonnabend, den 22. September 1934 — **58. Jahrg.**

Das Eisengitter der polnischen Armee.

Von **Heinrich Koitz.**

„Die Pflichten des Soldaten sind schwer. In Frankreich nennt man die Armee die „grande muette“, die große Stumme. Das Heer weiß zu schweigen. Die Soldaten gehören zur Kaste jener Bürger, die jenseits der Gesetze der bürgerlichen Freiheit stehen.“

Pilsudski.

Es gibt kein anderes Land in der Welt, in dem so enge Querverbindungen zwischen der rein politischen und der militärischen Sphäre sichtbar sind, wie in Polen. Diese Entwickelung ist bedingt durch den geschichtlichen Ablauf des polnischen Freiheitskampfes. Es gibt in den militärischen Erinnerungen Pilsudskis eine hübsche Episode, die den Sinn und den Kern dieser Tatsache deutlich zum Ausdruck bringt.

Das war in den düsteren Spätherbsttagen 1914, als sich der polnische Freischarführer mit seinen Legionären nach der Schlacht bei Demblin-Laski ungeschlagen am strategischen Rückzug der Armee des österreichischen Generals Dankl beteiligen mußte. Als dieser Rückzug in sinnlose Flucht ausartete, riß Pilsudski seine Soldaten, die einzige Hoffnung, die er für Polens Wiedergeburt besaß, aus dem Strudel heraus. Ein offizieller Auftrag, ostwärts vor die Front zu marschieren und die zerrissene Verbindung mit den Russen wieder herzustellen, erleichterten ihm die Möglichkeit, sich südostwärts nach Krakau zu begeben. Die Geschichte dieses Marsches ist der der kühne Durchbruch bei Ulina-Mala. Im Augenblick, als dieser Marsch begann, wogte — wie Pilsudski berichtet — über seine Legionäre ein stolzes Gefühl. Im Westen versanken die zurückflutenden Massen der österreichischen Armeegruppe; gen Osten, in der Marschrichtung, blieb zur zögernd vorrückenden russischen Front ein schmaler Korridor freien Landes. Ein tiefes Gefühl der Unabhängigkeit überkam diese übermüdeten Soldaten; im fahlen, mageren Gesicht glühten die Augen vor Stolz und Freude auf. Endlich! Wenigstens soweit die Gewehre reichten, war im Augenblick ein Stück freien polnischen Landes da. Die Keimzelle der Zukunft wurde sichtbar.

So weit die Gewehre der ersten Brigade reichten . . . Lange Jahre hindurch war dies die einzige Tatsache, auf die die romantischen Träumer einer staatspolnischen Zukunft ihre Hoffnung aufbauen konnten. Die tiefe Wahrheit ihres großen Mitbürgers Josef Conrad war in ihnen allen lebendig: dem Traum folgen und immer dem Traum folgen! Seit diesen Jahren besteht in Polen eine außerordentlich innige Verbindung und gegenseitige Wechselwirkung zwischen Politik und Armee, zwischen Heer und Volk. Alle großen Politiker rund um Pilsudski kommen aus dem Kreis der Legionäre und aus der Armee; oft genug kehren sie nach Beendigung ihrer politischen Aufgabe, die eben wirklich nur eine „Abkommandierung“ bedeutete, in allen Ehren wieder ins aktive Heer zurück. Sowohl für die politischen Persönlichkeiten Polens wie für das graue Heer der Masse ist die Armee die Schule des Lebens geworden, ein Gedanke und eine Wirklichkeit, die dem friderizianischen Preussen überaus verwandt ist.

Unsere Wanderung durch die politische Sphäre Polens, wobei wir am Mann und seinem Werk die zukünftigen politischen Möglichkeiten des einzelnen abzustatten bemüht sind und über der scharfen und kennzeichnenden Kontur so manche selbstverständliche Unzulänglichkeit übergehen, mündet daher mit Notwendigkeit in die Welt der Generäle. Sie ist die eigentliche und unmittelbare Atmosphäre Pilsudskis, das einzige Schaffensgebiet, das er sich seit 1926 bis heute ununterbrochen ganz persönlich vorbehalten hat, die einzige Sphäre, in der noch unumschränkter als auf der politischen Ebene nur der Wille des Marschalls gilt und nichts anderes neben ihm.

Ganz natürlich und selbstverständlich tauchen zwei Namen auf, ohne die diese Welt der Generale um Pilsudski ihren geschichtlichen Sinn verlöre, zwei Namen allerdings auch, die ineinander so sehr verkettet sind, daß sie bei aller Anerkennung der Unterschiede, die im Persönlichkeitswert selbst liegen, nicht voneinander zu trennen sind. General Kazimierz Sosnkowski und General Edward Rydz-Smigly sind zudem ja auch gemeinsame alte Waffengefährten des Marschalls aus jenen grauen verdämmernden Jahren der Vorkriegszeit, die mit all ihren Spannungen, Irrungen und Träumen heute so unsäglich weit zurückzuliegen scheinen. Beide gehören in die älteste Garde Pilsudskis, was sich keineswegs auf ihr menschlich zählbares Alter bezieht — beide stehen erst an der Schwelle der Fünfzig, wie auch die meisten anderen Persönlichkeiten um Pilsudski, soweit sie nicht der noch wesentlich jüngeren Gruppe der Beck und Kozłowski angehören — aber sie waren mit Prystor, Sławek und Stachiewicz die ersten, die sich noch zur Zeit der Kampfgruppen der PPS und während der ersten schwierigen Bemühungen um die Sicherung der polnisch-militärischen Vorbereitungsarbeit bereits um ihren natürlichen Mittelpunkt Pilsudski zusammenfanden.

Wie ihre unbestrittene Gemeinsamkeit — sie sind es, die hinter Pilsudski als allererste die stolze Fahne der legionären Tradition zu tragen berufen waren — so heben sich auch die Unterschiede zwischen ihnen deutlich ab. Sosnkowski ist der Typus des politischen Generals in wesentlich erfreulicherem Sinne übrigens, als die politisierenden Militärs, die sich hier und da in Westeuropa finden. — Stabschef und Stellvertreter Pilsudskis in den Jahren der Legionärskämpfe, Gefährte des Marschalls in den trüben Monaten in Magdeburg, Polens Kriegsminister während des russisch-polnischen Krieges, und dann noch in acht polnischen Kabinetten bis zum Februar 1924, dabei ein stolzer, strenger Charakter mit einer gorßen Neigung für die Erlebnisse der Kunst, ein Freund der rätselvollen Welten Schumanns und Chopins, durch und durch der Typus eines hochgebildeten Offiziers mit starken und stets lebendigen geistigen Interessen, und bei alledem ein wenig eingehüllt in tragische Zwiespältigkeiten der ihm gesetzten Randberührung mit der politischen Welt der unzulänglichen Zwischenentscheidungen, — das ist Kazimierz Sosnkowski.

Rydz-Smigly ist aus anderem Holz, vielleicht ein wenig härter, jedenfalls aber ausschließlicher als sein Weggefährte und Kampfkamerad Soldat. Ruhmreicher Führer des III. Bataillons der Ersten Brigade beim Ausmarsch ins Feld, oberster Leiter der POW in den schweren Jahren 1918 und 1919, da mit dem Zusammenbruch Rußlands die weiten, von durcheinander wimmelnden Soldatenmassen erfüllten Ebenen des Ostens sich öffneten, während Pilsudski und Sosnkowski ihr unstillbares Heimweh in Magdeburg in unendlichen Schachpartien und in tiefsinnigen Gesprächen vergeblich zu ertränken versuchten, — 1920 der General, der mit geschickten strategischen Wendungen dem Marschall die Stoßtruppe für den siegreichen Gegenangriff vom Wieprz aus sichern hilft, daneben auch er mit einer stillen künstlerischen Neigung, die sich mit einem unausgesprochenen Hang zu sozialem Radikalismus leise mischt, im übrigen aber ganz Militär, ganz Soldat, das ist Rydz-Smigly.

Aus dem soeben erschienenen Buche „Männer um Pilsudski“ von H. Koitz (Verlag W. G. Korn, Breslau), Gzln. 5,80, kart. 4,50.

Der polnische Antrag in der politischen Kommission.

Beginn der Minderheiten-Debatte.

Genf, 21. September. (PAT)

In der VI. (politischen) Kommission des Völkerbundes hat am Donnerstag vormittag die Aussprache über den polnischen Antrag auf Einberufung einer Konferenz zur Vorbereitung eines Abkommens über die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes begonnen. Zur Begründung sprach der polnische Delegierte

Minister Graf Raczyński,

der sich einleitend auf die Erklärung des Außenministers Beck über die Zusammenarbeit der Polnischen Regierung mit den Organen des Völkerbundes in der Frage der Anwendung des Minderheitensystems durch Polen bezog und betonte, es sei durchaus nicht die Absicht der Polnischen Regierung gewesen, in der Versammlung eine Diskussion über diesen speziellen Punkt herbeizuführen, wozu weder die Versammlung noch die Kommission zuständig seien. Er werde sich daher auf die Behandlung des Problems beschränken, das den Gegenstand der Aussprache bildet, d. h. auf das Problem der Verallgemeinerung der Minderheitentraktate.

Die Stimmen, in denen gegen die Polnische Regierung der Vorwurf erhoben wird, den Völkerbund plötzlich vor ein neues Problem gestellt zu haben, geben ihm, Minister Raczyński, Veranlassung, an die Debatte im vorigen Jahre zu erinnern, deren Tragweite nicht von allen gehörig eingeschätzt und verstanden worden sei. Der polnische Delegierte zitierte hier wörtlich den Abschnitt der Ansprache des Ministers Benesch, der die Unmöglichkeit dargelegt hatte, die bisherige Ungleichheit auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes aufrecht zu erhalten, ferner den Abschnitt aus dem Rapport, den die politische Kommission im vorigen Jarhe der Versammlung vorgelegt hat und in dem der Meinung zahlreicher Delegierter dahin Ausdruck gegeben wird,

daß man die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes nicht endlos vertagen dürfe, ohne die Grundlagen der bestehenden Traktate zu unterhöhlen.

Die durch Polen in diesem Jahre vorgeschlagene Entschließung erneuere wörtlich den vorjährigen Vorschlag und ziehe hieraus nur die Schlußfolgerung. Die Polnische Regierung habe sich nicht von Nebenumständen leiten lassen, ihre Initiative richte sich gegen niemand. Polen warte immer noch auf den Nachweis, daß seine Initiative mit dem Geist im Widerspruch stehe, der dem Völkerbund voranleuchte oder daß höhere Billigkeitsrücksichten ihre Verwirklichung unerwünscht oder sogar unmöglich machten. Der polnische Delegierte wolle nicht im voraus auf die Argumente antworten, die die an der Aussprache sich beteiligenden Delegationen zur Rechtfertigung ihres eventuellen negativen Standpunktes erheben könnten, halte es jedoch für notwendig, die Einwände zu beantworten, die in den in den vergangenen Jahren gehaltenen Ansprachen ausgedrückt worden sind. Zur Vereinfachung der Diskussion werde er die komplizierten Probleme der außerhalb Europas bestehenden Bedingungen beiseite lassen.

Die Notwendigkeit der Bildung eines allgemeinen Minderheitensystems in Europa, so fuhr Graf Raczyński fort, wurde manchmal mit Hilfe des Argumentes angezweifelt, daß sich eine Minderheit nur in einigen Ländern Europas befinde, während die Mehrzahl der an die Minderheitenverpflichtungen nicht gebundenen Länder eine Minderheit nicht hätten.

Es ist eine notorisch bekannte Tatsache, daß mit Ausnahme von zwei oder drei Staaten in allen Ländern Europas nationale oder ethnische Minderheitengruppen bestehen,

die vorwiegend eine autothonische Bevölkerung bilden. Die Tatsache, daß diese Minderheiten in den meisten Ländern Europas nicht die Möglichkeit haben, tn Genf zu appellieren, kann nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß sie nicht bestehen, oder daß bei ihnen das Bewußtsean ihres besonderen Volkscharakters fehlt. Ihr Schweigen bedeutet auch durchaus nicht, daß sie zufriedengestellt sind. Es muß auch betont werden, daß gerade diejenigen Länder, in denen es Minderheiten nicht gibt, oder fast nicht gibt, am meisten bereit waren, durch ihre uneigennützige Teilnahme zur Bildung eines allgemeinen Systems beizutragen.

Auf die Argumente eingehend, nach denen die Behandlung der Minderheiten in den an keine Minderheitenverpflichtungen gebundenen Ländern so hervorragend sei, daß rechtliche Verpflichtungen überflüssig wären, betonte Minister Raczyński, daß es keine Möglichkeit gäbe, legal diese Bestätigung festzustellen. Ist es **aber bewiesen, daß die sich zu dieser Kategorie zählenden Staaten die in den bestehenden Minderheitenverpflichtungen enthaltenen integralen grundsätzlichen Bestimmungen achten, so wüßte man nicht, was es ihnen schaden könnte, wenn sie rechtliche Verpflichtungen auf sich nehmen, die nur diesen liberalen Standpunkt heiligen und sie vor allen politischen Schwankungen schützen könnten.** Man dürfe auch das Argument nicht geringschätzen, daß eine Verallgemeinerung die nationale Einheit der Staaten und ihre Souveränität gefährden könnte. Doch wenn man ihren Mangel anerkennt, so müsse zugegeben werden, daß es mit noch größerer Kraft auf das Ausnahme-Regime Anwendung findet, dessen Aufrechterhaltung in solchem Falle nicht zu verteidigen wäre. Es gibt schließlich manche Delegationen, die für das Ausnahmesystem in entfernten historische Ursachen und nicht in den wichtigeren Motiven des gegenwärtigen Augenblicks eine Rechtfertigung suchen möchten.

Wenn es sich um Polen handelt, so widersetzt es sich ganz entschieden einer Auffassung, die die logische Klärung durch Argumente ersetzen würde, welche mit der gegenwärtigen Lage keinen Zusammenhang haben.

„Ich will“, so betonte der polnische Delegierte, „im gegenwärtigen Augenblick, mich über diesen Punkt nicht weiter auslassen, doch wenn man mich dazu zwingen sollte, so würde ich ohne Schwierigkeiten nachweisen, daß derartige, wenn auch unbegründete Argumente mit derselben Kraft auf viele Länder angewandt werden, die jetzt Minderheitenverpflichtungen nicht haben.“

„Wenn man“, so schloß Raczyński, „das Minderheitenschutzsystem für gut hält, und wenn es einen sozialen Fortschritt darstellt, so verdient es auch, verallgemeinert zu werden. Denn man kann nicht zugeben, daß man es allein als Ausdruck der juristischen Ungleichheit der Staaten benutzt, einer Ungleichheit, die übrigens mit dem Entwicklungszustand und der Bedeutung dieser Staate nim internationalen Leben in keinem Zusammenhange steht. Diese Frag. ist aufgeworfen und erfordert von der Versammlung eine klare und endgültige Antwort. Polen erwartet diese Antwort.“

In der Aussprache unterstützten fast sämtliche Redner die polnische Initiative. Als erster Redner erging sich der Vertreter der Negerrepublik Haiti Frangullin in endlosen völkerrechtlichen Allgemeinheiten Der Vertreter des Irak erklärte seine Zustimmung zum polnischen Antrag.

Fotitsch, der Delegierte Südslawiens, verwies darauf, daß die Kleine Entente stets den Gedanken der Verallgemeinerung befürwortet habe, und daß seine Regierung von deren Notwendigkeit überzeugt sei. Die unterschiedliche Behandlung der Minderheiten in den verschiedenen Staaten müsse unbedingt verschwinden. Das gegenwärtige Regime sei ein Ausnahmezustand. Es sei unhaltbar, daß die Minderheiten in einem Staat vertragsmäßig gesichert seien, und daß die Minderheit des betreffenden Staates jenseits ihrer Landesgrenzen schutzlos blieben. Die Staaten der Kleinen Entente respektierten die bestehenden Vertragspflichten.

Der Delegierte Hollands Pataijn ist grundsätzlich für den polnischen Vorschlag, aber

eine allgemeine Regelung dürfe nicht zur Beschränkung der Minderheitenrechte führen.

Außerdem empfahl er, die Behandlung des Problems auf Europa zu beschränken, da diese Frage in den Kolonien ganz besonders gelagert sei. Ausdrücklich unterstützte er den Protest der drei Großmächte dagegen,

daß Polen den Minderheitenvertrag einseitig aufhebe.

Bundesrat Motta ist grundsätzlich für Verallgemeinerung, warnt aber vor der Einberufung einer Konferenz ohne genügende Vorbereitung, da sie sonst unbedingt, wie die bisherigen Erfahrungen zeigten, fehlschlagen müsse. Auch er unterstützte den Protest dagegen, daß sich Polen einseitig von seinen Vertragsverpflichtungen befreie.

Der Delegierte Argentiniens erklärte, daß sein Land eine Verallgemeinerung der Minderheitenverpflichtungen nicht annehmen könne. Er hält übrigens die in der Verfassung enthaltenen Garantien für ausreichend. Auch der Delegierte Kanadas meinte, man dürfe ein System nicht verallgemeinern, das, wie es sich in der Praxis herausgestellt habe, zu verschiedenen Kritiken Anlaß gäbe. Nachdem sich noch der letzte Redner, der Delegierte Albaniens, für die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes ausgesprochen hatte, wurde die Aussprache auf Freitag vertagt.

Ukrainischer Protest

gegen die Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund.

Im Zusammenhange mit der Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund haben mehrere ukrainische nationale Organisationen zu Händen des Vorsitzenden der 15. Völkerbundversammlung, Sandler, Proteste eingelegt. Am umfangreichsten ist der Protest der ukrainischen parlamentarischen Vertretung der polnischen gesetzgebenden Körperschaften begründet, der durch den Abg. Łucki und die Abg. Frau Rudnicka unterzeichnet ist. Es heißt in diesem Protest:

„Als bevollmächtigte Vertreter des westlichen Teils des ukrainischen Volkes der sich außerhalb der Macht der Sowjets befindet, und die Möglichkeit hat, frei seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen, erlauben wir uns, unseren Standpunkt zu der Frage der Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund zu betonen. Wir unterstreichen unsere tiefe Überzeugung, daß sich mit unserem Standpunkt unsere Landsleute aus dem Gebiet der sogenannten Ukrainischen Sowjetrepublik einverstanden erklären werden.

„Das ukrainische Volk protestiert einmütig gegen die Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund. Zur Begründung eines solchen Standpunktes wird angegeben:

1. Die Sowjetregierung, die mit **bewaffneter Gewalt und entgegen einem starken Widerspruch den unabhängigen Ukrainischen Staat annektiert hat, kann von dem ukrainischen Volke nicht als sein bevollmächtigter Vertreter vor dem Völkerbunde und vor der ganzen Welt anerkannt werden.**

2. **Die Politik der Sowjetregierung gegenüber dem unterjochten ukrainischen Volk verfolgt das Ziel, unbarmherzig alle Erscheinungen des Volkslebens zu vernichten.“**

Die Ukrainische Parlamentarische Vertretung zählt dann die unerhörten Verfolgungen durch die Moskauer Regierung alles dessen auf, was einen ukrainischen Nationalcharakter trägt.

„Aber die moralischen Leiden“, so heißt es weiter, „verblassen gegenüber den physischen Leiden, die eine Folge der Wirtschaftspolitik der Sowjets sind, welche das Ziel verfolgt, das ukrainische Volk zu schwächen und zu vernichten. Nach Betonung der Tatsache, daß die ganze sowjetrussische Politik, sowohl die innere als auch die äußere, dem Völkerbundpakt und seinen grundsäätzlichen Ideen direkt entgegengesetzt ist, ferner daß die Dritte Internationale auch weiterhin ihre aufrührerische Politik führt mit dem Ziel, in der ganzen Welt das Sowjetregime einzuführen, schließt die Ukrainische Parlamentarische Vertretung ihren Protest mit folgenden Worten:

„Das ukrainische Volk, das nicht die Möglichkeit hat, offiziell vor dem Völkerbunde gegen den Eintritt seines Bedrückers zu protestieren, benutzt unsere Vermittlung, um die zivilsierte Welt auf seine Proteste und seine Entrüstung aufmerksam zu machen. Es gibt außerdem der Hoffnung Ausdruck, daß der Hohe Rat von der Sowjetregierung die strikteste Anwendung der Verfassung des Sowjetverbandes, sowie weiter fordern wird, daß dem ukrainischen Volke die Möglichkeit gegeben wird, über seine eigenen Angelegenheiten zu entscheiden.

Außer der parlamentarischen Vertretung hat das Präsidium des Komitees zur Rettung der Ukraine einen Protest an den Vorsitzenden der Völkerbundversammlung abgesandt. Ferner richtete die Abg. Milena Rudnicka als Vorsitzende des Verbandes der Ukrainerinnen einen Protest im Namen dieser Organisation zu Händen der Frau Corbett-Ashby, der Vorsitzenden der Internationalen Frauen-Vereinigung.

*

Deutsche Pressestimmen

zur Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund.

Berlin, 21. September. (PAT) Die Berliner Presse kommentiert ausführlich die Rede Litwinows, die in der Plenarsitzung des Völkerbundes gehalten wurde. Die Kommentare wenden sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit sowohl gegen die Sowjets wie auch gegen Frankreich.

Im **„Völkischen Beobachter“** schreibt Rosenberg u. a., daß der Eintritt der Sowjets in den Völkerbund zweifellos einen Sieg der Sowjets über ihre Gegner, gleichzeitig aber auch eine politische Niederlage der Sowjetregierung bedeute im Hinblick auf die erniedrigende Form ihrer Aufnahme. Es sei natürlich, daß verschiedene Staaten ein besseres diplomatisches und wirtschaftliches Verhältnis mit dem Sowjetstaat unterhalten. Indessen sei die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund ein Akt der Weltpolitik, der weit über den Rahmen besserer Beziehungen hinausgehe. Zum Schluß seines Artikels erklärt Rosenberg, daß Deutschland als Beobachter mit großem Interesse den weiteren Verlauf dieser Frage in Genf verfolgen werde. Obgleich Deutschland an der Zeremonie der Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund nicht direkt interessiert wäre, so sei es dennoch der Ansicht, daß die Genfer Kombinationen auch auf die politische Lage in Deutschland von Einfluß sein können.

Ein Organ des Papen-Konzerns, das **„Märkische Volksblatt“**, schreibt, daß Frankreich in Genf die Rolle eines Portiers für Sowjetrußland und für ein Regiment spielte, das für die ganze Welt ein klassisches Beispiel der Kulturschande sei.

„Was wir wollen, ist eine romfreie deutsche Kirche!“

Die kirchenpolitischen Ziele des Reichsbischofs.

Reichsbischof Ludwig Müller hielt am Dienstag im Kuppelsaal der Stadthalle zu Hannover eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei häufig gefragt worden, weshalb er sich so für den Nationalsozialismus einsetze. Das sei aus der Kampfstimmung des Krieges und in der Zeit geschehen, als die braunen Anhänger Hitlers diesen gleichen Kampfgeist übernommen hätten. Hinter der Sozialdemokratie, dem Bolschewismus und dem Liberalismus, die sich gegen den Nationalsozialismus wandten, habe nichts anderes gestanden als die große Frage: Was kann ich für meinen Beruf oder für mein Geschäft erreichen? Als dann der Appell an den natürlichen Instinkt des Menschen an das innerste Wesen, an das Gefühl für Freiheit, für Ehre, Anstand und Zucht gekommen sei, sei das eine Bewegung geworden, die ihre Kraft aus Treue, Gehorsam, Glauben und Gottvertrauen genommen habe. Als er, der Redner, dies erkannt habe, habe er sich der Bewegung angeschlossen, und als er zum ersten Male mit dem Führer zusammengekommen sei und sein Wesen erkannt habe, da habe er gesagt: Ich gehöre an die Seite dieses Mannes, solange ich auf Erden lebe.

Bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Führer habe er sich gesagt, wenn der Nationalsozialismus zum Siege komme, müsse unbedingt eine einige deutsche evangelische Kirche vorhanden sein. Man könne nicht von Gegnern dieses Gedankens sprechen, sondern höchstens von Leuten, die immer noch nicht so recht begriffen haben, um was es sich handele. In den äußerlichen Dingen habe der Staat das Recht, ja die Pflicht, einzugreifen, wenn die Kirche nicht von selbst in Ordnung komme.

Der Führer wolle zweifellos das ganze Gedankengut des Nationalsozialismus zum Gesamteigentum des Volkes machen. Es sei heute doch so, daß man fordern müsse, daß jeder, auch derjenige, der den Nationalsozialismus noch nicht ganz verstehe, doch in seine Reihe treten müsse. Das müsse man auch in diesem Sinne von den Pastoren der Gemeinden verlangen, sie müßten Kamerad, Freund und Berater ihrer Gemeinden sein, und wenn sie das nicht könnten, dann sollten sie abtreten.

Der Redner kam dann auf die Judenfrage zu sprechen und wandte sich gegen die Leute, die da sagten, Christus sei doch auch ein Jude gewesen. Man müsse darauf immer erwidern, daß in jedem Volke stets der Mann, der ihm die Wahrheit sagte, umgebracht worden sei, zuletzt der Heiland selbst. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum herausgewachsen, sondern in stetem Kampfe mit ihm entstanden. Zum erstenmal seit christlicher Zeit habe nun ein Volk es gewagt, den Juden den Kampf anzusagen. In diesem Kampfe müßten wir Christen zusammenstehen, und wenn wir auch einmal ein halbes Jahr darben müßten.

Der Redner wandte sich dann spezielleren Fragen zu und erklärte, dem Buchstaben nach seien alle Kirchen in die Reichskirche eingegliedert, und wenn das Gesetz beschlossen sei, dann sei es eben beschlossen. Er fügte hinzu: „Ich sehe mir eine Sache solange an, wie ich es kann; wenn es aber nicht mehr geht, so soll man auch wissen, daß ich die Konsequenzen so hart ziehe, wie sie gezogen werden müssen.“

Der Redner wandte sich dann den Gerüchten über die Stellung des Führers zur Kirche zu und erklärte, der Führer habe gesagt, daß er auch nicht den leisesten Versuch machen wolle, an dem innersten Kern der evangelischen Kirche zu rühren. Im Innern der Kirche blieben deren eigene Rechte bestehen. Hier, so fuhr der Redner fort, handle es sich nur darum, äußere Dinge endlich zu bereinigen. Wenn die Kirche von selbst nicht zurecht komme und Unruhe im Staate entstehe, müsse und werde der Staat dafür sorgen, daß diese Unruhe aufhöre.

Der Reichsbischof gab dann einige Beispiele, wie Gerüchte über ihn und sein Handeln entstanden seien. Der Redner warnte vor dem Weitertragen solcher unsinnigen Gerüchte. Das schlimmste aber sei der Vorwurf, die deutschen Christen wollten Christus von seinem Throne stoßen. Viele, die sich mit dem Nationalsozialismus noch nicht genügend befaßt hätten, dächten, weil der Nationalsozialismus völkische Ziele verfolge, wolle er Wotan, oder Thor oder einen der anderen germanischen Götter auf den Thron erheben. Gewiß gäbe es viele im Nationalsozialismus, die noch nicht den Weg zur Kirche zurückgefunden hätten. Daran aber trügen die Evangelischen die Schuld. Niemand denke daran, Christus vom Throne zu stoßen. Wer als Deutscher mit dieser Unwahrhaftigkeit hausieren gehe, den werde er, der Redner, anfassen, daß er sich wundern würde.

Der Redner erörterte dann den Begriff der inneren religiösen Freiheit und erläuterte den Zustand des Glaubens und Vertrauens. Wenn wir sähen, wie die braunen Heere ein grenzenloses Vertrauen zu ihrem Führer hätten, so sollten wir nichts spüren, was Gottvertrauen sei? Die deutschen Christen wollten, daß der einzige wahre Christus in Deutschland wieder erlebt und gepredigt werde. Das Volk im Dritten Reich wolle einen einfachen, klaren, wahren Christus haben, der ihm helfen solle zur Freiheit. „Solange der Herrgott mich auf meinem Posten läßt und mich atmen läßt, werde ich nur das eine Ziel haben, daß dieser Christus wieder lebendig werde in deutschen Landen.“

Der Reichsbischof schloß: „Mit allem, was ich bin und habe und kann, gelobe ich, dafür zu sorgen, daß die Deutsche Evangelische Kirche gebaut werde auf dem befreienden Evangelium, daß Wahrheit in dieser Kirche werde und daß ein Geschlecht heranwachse, das fromm und still und stark ist und vom Ewigen die Kraft gewinnt, mit heißem Herzen die uns gestellte Aufgabe anzupacken. Wer den Aufbau dieser Kirche nicht mitmachen kann, nicht so wie wir kämpfen kann im Dritten Reich, der soll Ruhe geben oder beiseite treten. Tut er es nicht, so muß ich ihn dazu zwingen.

Was wir wollen, ist eine romfreie deutsche Kirche. Das Ziel, für das wir kämpfen ist: ein Staat, ein Volk, eine Kirche!“

Das **„Berliner Tageblatt“** schreibt, die deutlichen Anspielungen, namentlich soweit es sich um die Frage der Sicherheit handelt, die in der Erklärung Litwinows enthalten sind, beweisen, wie sehr die Sowjetpolitik von den Zielen Frankreichs abhängig ist.

Die **„Germania“** nennt die Ausführungen Litwinows eine Tragikomödie und eine groteske Verschandelung der Wahrheit.

Die **„Berliner Börsenzeitung“** schreibt, seit Abschluß des Friedens drohte einmal die Gefahr, daß die europäische Landkarte mit Hilfe des Schwertes abgeändert werden konnte. Es war dies damals, als die Rote Armee an der Weichsel stand und Warschau bedroht war. Wenn Polen unter Führung des Marschalls Pilsudski seine Kräfte im letzten Augenblick nicht verdoppelt und das „Wunder an der Weichsel“ vollbracht hätte, so wäre tatsächlich eine große Revision der Landkarte Europas mit Hilfe des Sowjetschwertes durchgeführt worden.

Scharfe Worte des „Echo de Paris“ gegen Polen.

Paris, 21. September. (Eigene Meldung.) Das **„Echo de Paris“** löst in einem Leitartikel in Genf die französisch-polnische Freundschaft und macht seinem Ärger über Polen sehr deutlich Luft. **Es sei,** so sagt das französische Blatt, **ebenso absurd wie skandalös, daß Polen durch die Kündigung der Minderheiten-Bestimmungen das ungenierteste Beispiel der Revisionspolitik gegeben habe und sich gegen das internationale Gesetz auflehne, das den Polnischen Staat überhaupt erst geschaffen habe.** Das Vorgehen der Warschauer Regierung laufe auf die Zerstörung jeder internationalen Ordnung hinaus. Das Blatt bedauert, daß sich alle Länder, auch Frankreich, Polen gegenüber passiv verhielten. Innerhalb der französischen Völkerbund-Abordnung herrsche die optimistische Auffassung, **daß Beck von selbst die erforderlichen Zugeständnisse machen werde, vorausgesetzt, daß man Polen nicht dränge oder erniedrige.**

Diese Auffassung teilt das Blatt nicht. Es behauptet, daß sich Polen die Hilfe der Reichsregierung gesichert habe. Auf diese Weise werde eine Vertragsverletzung ungestraft bleiben, auf die sich gewisse Staaten eines Tages berufen würden. **Die Langmut der Mächte gegenüber Polen sei ein Fehler. Überall lehne sich Polen gegen das französische System der Organisierung des Friedens auf.** So habe der polnische Gesandte in Bukarest, Arciszewski, es sogar gewagt, einen Feldzug gegen Titulescu einzuleiten, da dieser zu loyal mit der französischen Diplomatie zusammenarbeite. Dabei müsse man bedenken, daß Polen durch einen Bündnisvertrag mit Frankreich verbunden sei. Wenn sich die polnischen Taten nicht schleunigst änderten, dann wäre es besser, daß sich Polen in Berlin nicht mehr als Verbündeter Frankreichs hinstelle; denn als solcher gebe es den Diensten, die es allen Deutschen leiste, nur ein um so größeres Gewicht.

Das Geheimnis der Entführung des Lindbergh-Kindes gelöst?

Eine Verhaftung in New York.

Newyork, 20. September. (DNB) Einer Meldung des „Jersey Journal“ zufolge, ist am Donnerstag in Newyork ein seit 1923 in den Vereinigten Staaten lebender, nicht naturalisierter Ausländer verhaftet worden, der mit der seinerzeitigen Entführung des Lindbergh-Kindes in Verbindung stehen soll. Die Polizei habe bereits in der Garage des Verhafteten, im Newyorker Stadtteil Bronx, die Summe von etwa 35 000 Dollar entdeckt. Einen Paß soll der Verhaftete nicht besitzen. Das Blatt meldet weiter, daß der Mann in der Nähe des Kirchhofes wohnt, über dessen Mauer hinweg s. Zt. den angeblichen Entführern die 50 000 Dollar ausgehändigt wurden. Die Verhaftung sei erfolgt, nachdem in den letzten Wochen in verschiedenen Stadtteilen von Newyork 10 Dollar-Scheine aufgetaucht seien, die die Nummern der von Lindbergh bei Zahlung des Lösegeldes ausgegebenen Scheine getragen hätten. Nach umfangreichen Ermittlungen, an denen nicht weniger als 40 Detektive beteiligt gewesen seien, sei zugegriffen worden, nachdem ein solcher Schein für die Bezahlung einer Pfandrechnung benutzt worden sei. Der Besitzer dieser Pfandstelle hätte auf Grund der Nummer Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt.

*

Elly Beinhorn in Mexiko.

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist Donnerstag mittag 11.02 Uhr auf dem Flugplatz von Mexiko glatt gelandet. Sie wurde von einer zahlreichen Menschenmenge überaus stürmisch begrüßt. Elly Beinhorn beabsichtigt, in die Stadt Mexiko etwa 10 Tage zu bleiben

*

Japan von einem Taifun heimgesucht.

Nach Meldung aus Japan sind dort verschiedene Gebiete von einem Taifun heimgesucht worden, der als der schwerste während der letzten 30 Jahre bezeichnet wird. Der Schaden auf dem Festlande ist ungeheuer groß, während die Verluste der Schiffahrt verhältnismäßig gering sind, da von einer meteorologischen Station rechtzeitig Warnungszeichen abgegeben werden konnten. Zahlreiche Züge sind verunglückt. Einzelheiten über diese Unglücke stehen noch aus. Auch der Telegraphen- und Telephonverkehr im Unglücksgebiet ist unterbrochen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. September 1934.

Krakau — 2,61 (— 2,58), Zawichost + 1,74 (+ 1,76), Warschau + (+ 1,78 1,90), Plock + 1,35 (+ 1,49), Thorn + 1,73 (+ 1,95), Fordon + 1,81 (+ 2,05), Culm + 1,70 (+ 1,97), Graudenz + 2,04 (+ 2,23), Kurzebrak + 2,16 (+ 2,59), Piekel + 1,86 (+ 2,30, Dirschau + 1,95 (+ 2,45), Einlage + 2,24 (+ 2,48), Schiewenhorst + 2,40 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

> Es läßt sich im Leben nichts, gar nichts nachholen, keine Arbeit, keine Freude; ja, sogar das Leid kann zu spät kommen. Jeder Moment hat seine eigentümlichen, unabweisbaren Forderungen. Die Kunst zu leben besteht in dem Vermögen, die Reste der Vergangenheit zu jeder Zeit durchstreichen zu können. Friedrich Hebbel.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. September.

Temperaturrückgang.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit leichtem Temperaturrückgang und Neigung zu einzelnen Schauern an.

Unter dem Druck.

Vor Jahren machte ein Gemälde von sich reden, das den Titel trug: Unter der Wolke. Eine Menschenmasse in Arbeitskitteln und mit hohlen Wangen, in den Gesichtszügen hier dumpfe Verzweiflung, da stumpfe Gleichgültigkeit, dort glühend leidenschaftlicher Haß und Zorn . . . und über dem Ganzen, hart über den Häuptern der Menschen eine dunkle Gewitterwolke, die in jedem Augenblick sich zu entladen droht . . . ein Bild drohender sozialer Revolution. Druck erzeugt Gegendruck, und wo Last aufgelegt wird, ist Widerstand. Israel in Ägypten steht in solcher Erfahrung, die Fronvögte des Pharao haben seine Arbeit zum unerträglichen Frondienst gemacht, unter dem das Volk beginnt zu murren und sich zu wehren. (2 Mose 5 und . . . charakteristisch genug . . . die Volkswut richtet sich zuerst gegen die Führer des Volkes, also ob sie Schuld daran trugen, daß das Los des Volkes so schwer geworden war, weil sie von Pharao Freiheit für das Volk gefordert hatten, seinem Gott zu dienen. Sie selber aber, diese Führer können nichts anderes tun als mit ihrer und des Volkes Not zu Gott zu gehen und zu Ihm zu rufen. Es ist immer so im Leben: Not lehrt die Einen fluchen und die Andern beten. Unter dem Druck brechen zusammen die mit zusammengebissenen Zähnen dagegen sich ohnmächtig wehren wollen, und unter dem Druck wachsen die Andern hinein in den Glauben, der bei Gott Zuflucht sucht. Aller Druck und alle Last des Lebens, sie komme woher sie wolle, ist von Gott her gesehen ein Ruf zu ihm hin. Denn alle Last, auch wo sie von Menschen kommt steht unter dem Willen Gottes: Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf aber er hilft auch. Solche Erkenntnis treibt unter dem Druck nicht von Gott weg, sondern zu Gott hin.

D. Blau-Posen.

Der Schandfleck verschwindet.

Das Bollwerk wird in Ordnung gebracht.

Am Donnerstag fand im hiesigen Magistrat eine Stadtverordnetensitzung statt, die pünktlich um 6½ Uhr vom Stadtpräsidenten eröffnet wurde. Vor Erledigung der verschiedenen Beratungspunkte gedachte Stadtpräsident Barciszewski in einer kurzen Ansprache des kürzlich verstorbenen Stadtv. Julian Sokołowski, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen ehrten. Auf den Platz des Verstorbenen war ein mit Trauerflor umwundener Blumenstrauß niedergelegt.

Der erste Punkt der Tagesordnung, Ermäßigung der Gebühren im Diakonissenhause, ebenso Punkt 3, Beschluß über die Vorschriften betreffs des Straßenbaues, wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Beschlossen wurde sodann, von dem Arbeitslosenfonds 9000 Złoty für die Beschäftigung geistiger Arbeitsloser zu bestimmen.

Zur Beratung gelangte ferner der Umbau einer Holzbaracke hinter der Kriegsschule in einen Aufenthaltsraum für die arbeitslose Jugend. Das Fehlen eines solchen Heimes hatte sich bisher in mancher Hinsicht unliebsam bemerkbar gemacht, da die arbeitslose Jugend, besonders in den Wintermonaten, mangels eines entsprechenden Aufenthaltsraumes sich in den Vorräumen der öffentlichen Gebäude herumdrückte. Einen beliebten Aufenthalt bildeten für diese jungen Menschen die geräumigen Gerichtskorridore, wo man sie scharenweise antreffen konnte. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß in Zukunft diesem haltlosen Zustande durch den Bau des erwähnten Heims abgeholfen werden soll. Die Mittel hierfür werden in dem Budget für das Jahr 1935/36 veranschlagt. Der Bau wurde von den Versammelten einstimmig beschlossen.

Ferner soll nun auch das seit vielen Jahren beschädigte Bollwerk an der Brahe in der Nähe der Theaterbrücke wieder hergestellt werden. Der Anblick des in einer Länge von 168½ Metern verwahrlosten Bollwerks trug gerade nicht zur Verschönerung des Stadtbildes bei. Den Zuschlag für die Herstellungsarbeiten hat die hiesige Baufirma „Nika“ erhalten.

In die Kommission betreffs Änderung der Grundsteuer für die Stadt Bromberg wurden sechs Herren gewählt. — Zum Schluß wurden von einigen Stadtverordneten verschiedene Interpellationen betreffs der Beschäftigung auswärtiger Arbeitskräfte und der Luxussteuer eingebracht, die eine lebhafte Debatte auslösten. Die Stadtverordneten forderten u. a., Mittel und Wege ausfindig zu machen, um auswärtige Arbeitskräfte vom hiesigen Arbeitsmarkt fernzuhalten. Die Interpellationen werden auf einer der nächstfolgenden Stadtverordnetensitzungen noch eingehend durchgesprochen werden.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime an.

---

§ **Die Bahnsteigpost.** Eine seit einigen Wochen eingeführte Neuerung, die es dem Reisenden ermöglicht, auf dem Bahnsteig Briefe und Postkarten aufzugeben, bezw. Briefmarken zu kaufen, nimmt jetzt auch Telegramme für das In- und Ausland entgegen. Auf dem Gebiet der pommerellischen Eisenbahndirektion ist Bahnsteigpost eingeführt in Bromberg, Thorn, Dirschau und Gdingen.

§ **Das große Los gezogen.** Am heutigen Tage, dem letzten Ziehungstage der 30. polnischen Klassenlotterie, wurde das große Los auf die Nr. 132 138 gezogen, auf das eine Million Złoty ausgezahlt werden. Das Los wurde in einer Warschauer Kollektur verkauft.

§ **Der Schüler-Tennisverein** begann am Mittwoch mit seinem diesjährigen Abschlußturnier auf den Plätzen des DTC in der Steinstraße. Bis zum Sonnabend, dem letzten Tage des Turniers, müssen 40 Spiele absolviert sein. Die bisherigen Ergebnisse waren die folgenden: Bakarino—Kozlowski 2:6, 4:6; Hoffmann—Kruczkowski 7:5, 6:1; Grund—Jendrike 6:2, 6:0; Kozlowski—Gaekel 6:1, 6:2; Klatt—Grund 6:3, 6:0; Ritzki—Rombusch 6:2, 6:1; Gaekel—Hoffmann 6:3, 6:1; Klatt—Jendrike 6:2, 6:0; Bakarino—Kruczkowski 7:5, 6:2; Kozlowski—Hoffmann 6:0, 6:0; Hensel—Czablewski 6:0, 6:2; Rademacher—Kroenke 6:0, 6:4; Goldbarth—Rombusch 6:4, 6:2; Bakarino—Klatt 6:4, 2:6, 4:6; Hensel—Kroenke 6:3, 6:3; Bakarino—Grund 6:0, 6:1.

§ **Der Film Eskimo,** der in den Kinos Deutschlands seinen Triumphzug bereit angetreten hat, läuft augenblicklich im Kino „Adria“. Auf Grund der Erzählungen Peter Freuchens, des Freundes der Eskimo, ist hier ein außerordentlich interessanter Film entstanden. Er gibt einen Einblick in die Sitten und Gebräuche dieser Menschen, zeigt in einer Reihe außerordentlich schöner Aufnahmen das Leben und besonders die Jagden der Eskimos, vergißt aber auch nicht die Nöte an Hand eines Einzelschicksals aufzuzeigen, von denen die Menschen des Nordens durch Berührung mit der Zivilisation betroffen werden. Der Held der Handlung ist der Eskimo Mala, der mit den Robben, Eisbären und Elchen sowie mit dem ewigen Eise diesen Film zu tragen hat.

§ **Das Blühen will nicht enden!** Der Altweibersommer dieses Jahres beschert uns Sonnentage, wie die Wetterstationen sie schon lange nicht haben registrieren können. Das wundervolle Wetter wirft alle Regeln der Natur über den Haufen: aus den verschiedensten Orten laufen Meldungen darüber ein, daß zahlreiche Bäume und Sträucher noch einmal zu blühen beginnen. Auch in Bromberg kann man in verschiedenen Gärten neben den mit Früchten dicht besetzten Zweigen der Obstbäume Äpfel- und Birnbaumblüten sehen. Nicht selten ist, daß Erd- und Himbeeren zum zweiten Male blühen. Die Himbeeren haben in diesem Jahre wohlschmeckende Früchte zum zweiten Male zur Reife gebracht.

§ **Ein raffinierter Einbruch** wurde in der Nacht zum Mittwoch in die Wohnung des Kaufmanns Franz Blödow, Johannesstraße (Św. Jańska) 7 verübt. Der Dieb, der mit Hilfe eines Dietrichs Einlaß in die Wohnung fand, packte in ein Bettlaken Kissen, Betten, zwei Anzüge, Tischdecken, eine Taschenuhr und einen Wecker zusammen und konnte damit unbemerkt entkommen. Der Wohnungsinhaber, der nebenan in einem Zimmer schlief, hatte von dem Einbruch nichts gemerkt.

§ **Ein unehrlicher Arbeiter** hatte sich in der Person des 25jährigen Czesław Grobelski vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. G., der hier bei dem Ingenieur Mieczysław Sachs beschäftigt war, stahl am 25. Juni d. J. seinem Arbeitgeber Metallabgüsse und Eisen im Gesamtwerete von 235 Złoty. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Einer Diebesbande** wurde von der Kriminalpolizei eine große Beute abgenommen. Darunter befinden sich Oberhemden, zwei Herrenmäntel, Trikothemden, Unterhosen, Damenbeinkleider, Taschentücher, Schals und Handschuhe. Die Taschentücher sind mit Monogrammen H. P., H. M., B. M. und M. und E. versehen. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich bei der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 5, Zimmer 37, melden.

§ **Einen eigentümlichen Scherz** leistete sich der 49jährige Landwirt Zygmunt Grabowski, wohnhaft in Bartschin, Kreis Schubin. Im Juni v. J. kaufte G. bei dem Gutsbesitzer Marjan Kulakowski in Bartschin 8 Zentner Heu, die er an der Kasse des Gutshofes bezahlte. Als er die Bescheinigung über das gekaufte Heu in Empfang nahm, schrieb er auf diese vor der 8 eine 1 hin, sodaß er auf Grund der so gefälschten Bescheinigung anstatt 8, 18 Zentner Heu ausgehändigt erhielt. Einige Tage später kam man jedoch der Fälschung auf die Spur und erstattete gegen G. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. G. hatte sich jetzt wegen Dokumentenfälschung vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Vor Gericht erklärte der Mann in aller Ruhe, daß er sich, da er den Gutsbesitzer gut kannte, nur einen „Scherz“ erlauben wollte. Das Gericht betrachtete die Fälschung weniger scherzhaft und verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub.

Erdgase fordern zwei Todesopfer.

Seethal (Jeziorki (Zab.), Kreis Wirsitz, 20. September. Infolge der anhaltenden Dürre gaben die Brunnen der Gemeinde Seethal kein Wasser mehr. Man beschloß deshalb, die Brunnen zu vertiefen. Nachdem bereits einige Brunnen von 6 auf 1. Meter Tiefe mit Erfolg vorgetrieben waren, wurde am 19. d. M. an dem Brunnen des Schulgrundstückes gearbeitet. Als der Techniker Wegner auf dem Boden des Brunnens beschäftigt war, erfolgte plötzlich eine Detonation, der das Ausströmen von Erdgasen folgte. Wegner brach sofort bewußtlos zusammen. Sein Gehilfe Król ließ sich hilfsbereit herunter, um den Ohnmächtigen zu bergen. Aber schon nach wenigen Metern Tiefe ließ er anhalten, da ihm übel geworden war. Im gleichen Augenblick verlor er das Bewußtsein und stürzte in die Tiefe. Mit Hilfe von schnell herangeschafften Stangen gelang es schließlich, die beiden Bewußtlosen zu bergen. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche, unter Aufsicht eines aus Mrotschen herbeigeholten Arztes, blieben leider erfolglos.

Infolge der schrecklichen Katastrophe hat der Lehrer Cztech einen Nervenchok erlitten und liegt noch jetzt bewußtlos darnieder.

Der Ausbruch der Gase hält noch weiter an.

---

i **Nakel,** 20. September. In letzter Zeit mußten verschiedene Landwirte zu wiederholten Male feststellen, daß das Getreide aus den Säemaschinen gestohlen wurde, während diese nicht entleert nachts auf den Feldern stehen blieben. Nachdem der Landwirt Michalski aus Nakel-Abbau dieses zum zweiten Male bemerkte, legte er sich in der letzten Nacht auf die Lauer. Auch an diesem Abend hatten sich wieder die Diebe eingefunden, sie konnten aber noch entkommen, da sie flinker als der Besitzer waren.

& **Posen,** 20. September. In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung** wurde im Anschluß an einen vom Stadtv. Pluciński erstatteten Tätigkeitsbericht des Ausbaukomitees über das erste Halbjahr 1934 die Absendung einer Denkschrift an das Finanzministerium einstimmig beschlossen, in der die Stadt die in den Jahren 1925—1934 an Stelle der ihr gesetzlich zustehenden Ansprüche von 27 Millionen Złoty nur 16 Millionen erhalten habe, die Zahlung der Restsumme zur Steigerung der Bautätigkeit und dadurch zur Linderung der Arbeitslosennot fordert. — Eine scharfe Aussprache zeitigte die Vorlage wegen Wiederwahl der beiden Vorstandsmitglieder der Städtischen Sparkasse, Kantrowicz und Dr. Piechocki. Die Vorlage wurde von den Vertretern des Regierungsblocks, Dr. Machowski, Glowacki und Frąckowiak, wie sie betonten, aus grundsätzlichen Erwägungen energisch bekämpft, wurde aber schließlich von der erheblich stärkeren nationaldemokratischen Mehrheit angenommen. — Dem Teatr Wielki wurde für den Monat Oktober eine vorläufige Unterstützung von 10 000 Złoty bewilligt. Außerdem wurden dem Theater 10 000 Złoty zur Zahlung der rückständigen Angestelltenversicherungsbeiträge gewährt. — Schließlich stimmte man der Verlängerung des Pachtvertrages für den Speicher auf der Umschlagstelle an die Bank Kwilecki, Potocki i Ska. auf 25 Jahre zu.

Der beim Bauunglück am alten Eisenbahndirektionsgebäude in der fr. Luisenstraße abgestürzte Bauarbeiter Wacław Pietlak aus Zielonagóra, Kreis Samter, ist im Stadtkrankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

ss **Strelno,** 20. September. Auf den Feldern bei Zbytowo ereignete sich während der Rebhühnerjagd ein Unfall. Der Grundbesitzer A. Kuchowicz schoß eine Schrotladung so unglücklich ab, daß durch dieselbe die siebenjährige Stośnicka aus Zbytowo, die das Vieh weidete, getroffen und verletzt wurde.

In einer der letzten Nächte entstand auf dem Gehöft der Besitzerin Wiktorja Borgs in Chrośno Feuer, welches die auf 2000 Złoty versicherte Scheune sowie den nichtversicherten Stall und Schuppen einäscherte. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Eine erschütternde Liebestragödie in der Kaserne.

Aus Zamość wird über eine erschütternde Liebestragödie gemeldet, die sich in der Kaserne eines dortigen Infanterie-Regiments abgespielt hat. Ein Offizier dieses Regiments, Oberleutnant Chudecki, hatte seit längerer Zeit seinen Regimentskameraden Leutnant Stankowski im Verdacht, daß dieser mit seiner Frau ein Liebesverhältnis habe. Eines Tages wurde die Sache in schauerlicher Weise offenbar. Nach einer stürmischen Auseinandersetzung, die das Liebespaar mit einander hatte, griff Leutnant Stankowski nach dem Revolver und gab auf Frau Chudecka einen Schuß ab, die ins Herz getroffen tot zusammenbrach. Nach dieser Schreckenstat richtete Leutnant Stankowski die Waffe gegen sich selber und schoß sich eine Kugel in den Kopf, sich lebensgefährlich verletzend. Einige Augenblicke darauf kehrte Oberleutnant Chudecki von einer Übung nach Hause zurück und sah seine Frau tot in einer Blutlache liegen und daneben Leutnant Stankowski in bewußtlosem Zustande. In der Verzweiflung über die Tragödie, deren Opfer er vor sich sah, versuchte nun auch Oberleutnant Chudecki sich das Leben zu nehmen, was der gleichzeitig eingetroffene Militärrichter Hauptmann Wilk zu verhindern suchte. Während des Ringens des Oberleutnants Chudecki mit Hauptmann Wilk fiel ein Schuß. Hauptmann Wilk erlitt eine schwere Verwundung am Fuße. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Spital überführt.

Leutnant Stankowski ist eine Stunde nach der Überführung ins Spital verstorben. Oberleutnant Chudecki ist vorläufig, bis zur Aufklärung der Tragödie, in Haft genommen worden.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: J. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Die Beerdigung unseres lieben Onkels, des Rentiers

Reinhold Wirth

findet nicht am Freitag, d. 21. d. Mts., **sondern am Sonntag, d. 23. d. Mts.,** nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6530

P. Wirth und Frau.

Goldfeld, den 21. September 1934.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden nach drei Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.
Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.
Beginn des nächst. Kursus **am 3. Oktob. 1934.**
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich. 6045
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**



Fliegerlager
Lehrfabrik f. Praktikanten

Elektrotechnik
Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Stoffe für Damen- und Herren-bekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei KUTSCHKE

Inhaber: **F. u. H. Steinborn** 6079
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Kacheln

für Ofen und Herde,
große Farben-Auswahl
in schönen Mustern
— billigste Preise —
O. Schöpper, Zduny 9
6078

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-62

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5991
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Wir nehmen wieder

Milchlieferanten

mit jeder beliebigen Tagesmilchmenge auf.

Dwór Szwajcarski

Bydgoszcz, Tel. 254. 6385

Gurkenfässer 2806 liefert
Böttcherei **Kujawska 19**

Liefern billigst sofort runde und viereckige

Körbe

für Obst. 6519
Frankowski, Nowe,
Pomorze.

STEMPEL
TEL. 1409
RAUSCH-TORUŃ
5999

Teppiche

Größte Auswahl 5204
Hervorragende Muster
Denkbar niedrigste Preise

Gebrüder Tews,

Toruń, Mostowa 30.
Das Spezialhaus für Möbel und Teppiche

Sämtliche Polsterarbeiten sowie Dekorationen u. Jalousien

werd. sachgemäß, stilvoll u. billig ausgeführt.

Hans Makowski

Tapezierer und Dekorateur
2926 **Bydgoszcz,** Sniadeckich 31

Hauptgewinne der 30. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

13. Tag vormittags.

10 000 zł Nr. 148411 157933.
5000 zł Nr. 57394 104937.
2000 zł Nr. 15601 28736 38932 41679 47376 53531 104394 113998 122762 129174 149219.
1000 zł Nr. 6356 17737 26180 27846 30305 39926 40247 51431 55957 60004 61456 63778 81268 97038 103852 107734 108818 112464 115548 118258 126927 128642 135622 148859 151815 163708 164130 168997.

13. Tag nachmittags.

10 000 zł Nr. 41660 82997.
5000 zł Nr. 31862 35311 150051.
2000 zł Nr. 8455 32879 33180 36246 58165 62236 73502 114558 116094 120118 137204 140382 154904.
1000 zł Nr. 20694 26619 29586 31565 34363 47031 66139 71482 10741 120715 136815 148042 149173 159212 161052 165165.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31, **feststellen.**

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 23. Sept. 1934
(17. n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Pauls-kirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Leesch, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause. Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale.

Christuskirche. 10 Uhr Gottesdienst*, Eichstädt, ½12 Uhr Kindergottesdst. Montag 8 Uhr Kirchenchor, Jungmännerverein wie üblich.

Kl. Bartelsee. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Einführung d. Konfirmanden, Donnerstag abds. 7 Uhr Jungmädchenverein.

Schröttersdorf. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst* ½2 Uhr Kindergottesdst.

Prinzenthal. 10 Uhr Gottesdienst mit anschl. Kindergottesdst., Dienstag abds. 8 Uhr Jungfrauenstunde in d. Pfarrwohng.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Christenlehre, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Baptisten - Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdst., nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, ½6 Uhr Jugendstunde, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Evangelisation, Prediger Gnauk, Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk. Otteraue 7½ Uhr Evangelisation im Saale des Herrn Brandt.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Jugendstunde, abds. 8 Uhr Predigt, Prediger Wecke, Montag abends ½9 Uhr Gesangstunde, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachmitt. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. 8 Uhr früh Gottesdienst.

Roneck. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., ½12 Uhr Kindergottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließ. Kindergottesdienst.

Koselitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Schulitz. ½3 Uhr Gottesdienst, ½4 Uhr Frauenhilfe.

Otteraue - Langenau. 9 Uhr Lesegottesdst., dan. Kindergottesdienst, 2 Uhr Jugendstunde beid. Vereine

Nakel. 8½ Uhr Gottesdienst (Erntedankfest) in Sadke, 10 Uhr Gottesdienst* (Erntedankfest) in Nakel.

Heirat

Blondine, 6463
Waise, 16000 Reichsmk., 30, ev., wünscht glückl. Heirat. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str.

Intellig. **ältere Dame** mit eigenem **Heim** und etw. **Vermögen** wünscht die Bekanntschaft eines gut situiert., ält. Herrn

zwecks Heirat

zu machen. Offerten unter **G. 6523** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Behördlich genehmigte Ehevermittlung für alle Stände. Diskret. streng gewahrt. **„Postęp",** Sniadeckich 43. 3199

Intell., kinderlose Wwe. evang., musik., eigenes Heim, Garten, **sucht Lebensgefährten** pens. Beamt., 50—55 J., erw., polnische Spracht. Diskret. Off. u. **B. 6448 „Eigenes Heim"** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirt

30 Jahre alt, evangl., 30 000 zł Vermög., sucht **Damenbekanntschaft zwecks Einheirat in Landwirtsch.** v. 250 Mg. aufwärts. Off. unt. **A. 3118** an die Gst. d. Zt.

Tanzinstitut E. Kock

Bydgoszcz, Gdańska 99 — Tel. 410 1535

Gesellschaftstanz - Turniertanz

im maßgebenden deutschen Stil.

Anmeldungen zu den neuen Kursen bis zum 1. Okt. 34 1—2 u. 6—7

Wer besucht

regelmäßig die Sägewerke und sonstige

Rundholz verarbeitende Industrie

und könnte unser Fabrikat,

transport. Kettenabkürzsäge

mit verkaufen? 6560

Dolmar Maschinen G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld 25.

Geldmarkt

Suche 1000.— Złoty auf 1. Stelle zur Ablösung für Molkereigrundstück v. 8 Morg. Torfwiesen a. 5 Jahre. Off. u. **L. 6542** a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Suche von sof. für 240 Morg. gr. Landwirtsch. einen tücht., evgl., älter.

Beamten.

Angebote m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erb. **Frau Unrau, Nowydwór,** pow. Lubawa, Pomorze. 6540

Zum 1. Oktober oder später wird tüchtiger, evangelischer

2. Beamter

gesucht. Poln. Sprache in Wort u. Schrift erforderlich. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbittet 6545
Gutsverwaltung Kawęczyn, poczta Gniewkowo.

Hofbeamter

ev., nicht unt. 24 Jahr., der auch schriftl. Arb. übernehmen muß, der poln. Sprache mächtig in Wort und Schrift, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. an 6453
Kramer, Jordanowo, p. Złotniki Kujawskie.

Suche per 1. 10. einfachen, evangelischen, ledigen 6505

Wirtschafter

der die Leutebeaufsichtigung zu übernehmen hat. Gefl. Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschr. erbittet
Wollmann, Lemaństwo, p. Swiecie, nad Osą, pw. Grudziądz.

Suche für meine Bauschlosserei einen tücht.

Schlossergesellen

der auch verh. sein kann **Paul Hinz,** Schlossermst. **Chełmże,** Strzelecka 4. 6537

Aelterer Former

wird eingestellt. 6470
Bruno Riedel, Eisengießerei, Chojnice, Pomorze.

Buffetier

kann gleich eintreten.
Grand Cafe Brodnica n/Dr. 6493

Suche von sofort od. 1. Oktbr. einen ledigen **Kuhfütterer,** der d. Melken v. 20 Kühen übern. **Trzeciewiec,** Bahn Kotomierz. **Joh. Blenkle.** 3171

Molkereiarbeiter

ledig, militärfrei, zur Milchanfuhr usw. für auswärtige Rahmstation gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohn, bei freier Station an **Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz.** 6527

Jung. Mann, nicht unt. 16 J., evgl., nur v. außerhalb, aus guter Familie m. poln. Sprachkenntn., welcher Lust hat, das

Bäckerhandwerk

z. erlern., kann sich meld. u. **B. 3177** a. d. G. d. Ztg.

Dienstmädch. sofort ges.
Marsz. Focha 12, m. 3.

Hauslehrerin

mit Unterrichtserl. bei bescheidenen Ansprüch. von sofort für 2 Kinder gesucht. Meld. bitte an **Frau Siegner, Nowydwór** n. Drewenza, pw. Lubarski. Pomorze. 6539

Verkäuferin

für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft, die schon in derselben Branche tät. war, ebenso die deutsche u. poln. Sprache beherrscht, verlangt per bald 3176
Rudolf Sommer, ul. Gdańska 43.

Wirtschaftsfräulein

perf. im Kochen, Backen, Einweck., sämtl. Hausarbeiten, bei bescheid. Anspr. f. 300 Morg. gr. Landwirtsch. ab 1. Oktober ges. Bewerbung. mit nur guten Zeugn. u. Gehaltsford. unter **N. 3163** an die Geschst. dieser Ztg. erbeten.

Zum 15. 10. für Stadthaushalt perfekte, zuverlässige

Köchin—Wirtin

mit langjährig. Zeugnissen gesucht. Gehaltsforderung. u. Zeugnisabschrift. unter **F. 6516** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Oktober eine jüngere, evangl.

Wirtin

mit Kochkenntn. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. sind einzusenden an **Frau Meyer zu Bexten, Wybczyk,** p. Simon, pow. Toruń. 6535

Suche zum 1. Okt. 34 unter meiner Leitung eine evangelische 6532

Haustochter od. Stütze

mit Familienanschluß Meldungen an
Frau A. Jantz, Welcz. pow. Grudziądz.

Hausmädch., d. selbst. koch. kann verl. z. 1. 10. **Fr. Sommer, Gdańska 43.** 3175

Suche vom 15. 10. 34 arbeitsames, **jg. Mädchen** mit Kochkenntn. in kl. Stadt. Off. u. **A. 3181** an die Gschst. d. Ztg.

Bess. Hausmädchen

mit guten Kochkenntn. u. allen Hausarbeiten durchaus vertr., wird gesucht. Nur gut empfohlene Mädch. wollen sich melden u. **Nr. 6529** an die Buchhandlung **A. Kriedte, Grudziądz.**

Stellengesuche

Einfach., evangelischer

Landwirtssohn

vertraut mit **Speicherwirtschaft und Buchführung,** sucht vom 1. 10. Dauerstellg. auf größ. deutschen Gute. Gute Zeugnisse steh. z. Seite. Angebote unt. **C. 6342** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtssohn, der die landwirtschaftl. Schule beendet hat, **sucht** bei kl. Vergüt. Stellung als

Eleve.

Offerten unter **W. 6200** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jung. evgl. Förster

led., m. gut. Zeugn. und Empf., **sucht Stell.,** evtl. auch als **Jagd-, Feld- u. Forstschutzbeamter.** Off. unter **B. 6428** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Alter erfahrener

Brennereiverwalter

m. Brennerl. s. Stellg. f. n. Kamp. Angeb. unt. **R. 3094** an d. Gst. d. Ztg.

Brennerei - Verwalter, verheir., 46 J. alt, 26 J. im Fach, mit sämtlichen Nebenbetrieb. d. Brennerei u. Landwirtschaft gut bewand., d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig, Brennrecht vorhanden, **sucht Stellung.** 6490
F. Malinowski, Brennerei - Verwalter, **Nowemiasto n. D.,** Okólna 39.

Brennerei-Verwalter

sucht von sofort oder später Stellung. 24 J. im Fach. Letzte Stellg. 8 Jahre. Off. unter **T. 6446** a. d. G. d. Z.

Tüchtiger

Mühlenfachmann

mit langj. Erfahrung., firm in Müllerei — Mühlenbau u. Reparaturen, m. Führerschein, sucht Stellung v. sofort od. später. Gefl. Off. u. **B. 3182** a. d. Geschst. d. Z.

Gelernter Mechaniker u. Chauffeur sucht von sof. Stellg. a. Chauffeur, übern. a. sämtl. Reparaturen an Auto u. and. Maschin. Off. u. **S. 3169** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner

25 J. a., gut erfahren, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlg., vom 1. 10. 34 oder später **Stellung** a. größerem Gute. 6511
Erich Dehlau, Małe Pułkowo, p. Lipnica, powiat Wąbrzeźno, Pomorze.

Suche für meinen Sohn, Abiturient, 18 J. alt, eine

landwirtschaftliche Lehrstelle.

Meldungen mit Angabe der Bedingung. erbeten an 6541
Witte, Niemczyk, per Dubielno, koło Chełmży, p. Chełmno.

27 jährig., evangelisches **Mädchen,** in ungek. Stellg., 3 volle Jahre a. letzt. St. als 1. Stubenmdch. tät., in all. Stubenarb. gut vertr., **sucht** vom 1. 11. 34 **als erstes od. alleiniges Stubenmädchen** im Kr. Pommerellens a. Gut **Stellung.** Gute langj. Zeugn. vorh. Dauerst. sehr angen. Angebote unter **N. 6547** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kindermädchen

sucht Stellung. Gute Zeugn. vorh. Frdl. Angebote unter **F. 3203** an die Geschst. d. Ztg.

Evgl. Mädchen, Landwirtst., schon in Stellg. gew., möchte sich gern in einem **Gutshaushalt wirtschaftlich vervollkommnen.** Freundl. Angebote unter **C. 3188** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg., evgl., kinderl. **Mäd.** v. L., d. schon i. Stell. w., **sucht** v. sof. od. 1. 10. **Stell. als Haus- od. Kinderm.** (Pfarrh. bev.). Off. unt. **Nr. 6508** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Aelteres Mädchen

sucht Stellung in Stadthaushalt. Zeugn. vorhanden Angeb. unt. **H. 6528** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

An- u. Verkäufe

Geschäftshaus, Zentrum, Mieter Beamten, monatl. Mietseinnahme 1000,—, Preis 90 000,—. Anzahlg. nach Vereinbarung. 3200
Greife, Sniadeckich 43.

Waagen

aller Art und Wiegefähigkeit

C. Herrmann, 5346

Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und **niedrigen Preisen** nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel** wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen — Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden ꝛc.** 6388

Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212
Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Kirchenformulare

Verzeichnis auf Wunsch 6169

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz

Tel. 61 — Marsz. Focha 6

Landwirtschaft, 170 Mrg. Priv.-Eigent., mit voll. Inv., Wiesen u. Wald z. verk. Off. u. **E. 3193** a. d. Geschst. d. Z.

Bauplatz an der Fordonerstr., sehr günstig gelegen, steht zum Verkauf. Off. erbet. unt. **C. 2895** a. d. G. d. Ztg.

Ein Wurf **deutscher**

Schäferhunde

(rasserein) zu verk. 3183
Trzeciego maja 8, W. 5.

Habe in 6 Wochen 5 echte, bildhübsche

Bernhardinerhunde

abzugeben. Preis 20 Zł. Offerten unter **E. 6515** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Wolfshunde

Abstamm v. sehr scharf. Eltern, zum Preise von 10.— und 15.— Złoty abzugeben. Off. unt. **J. 6536** a. d. Geschst. d. Z.

Pianos 5782



ab Fabrik daher sehr billig verkauft

O. Majewski, Pianofabrik,
Bydg., Kraszewskiego 10,
hinter Kleinbahnhof.

Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen

zu verkaufen **Tischlerei Kosciuszki 8.** 2816

Zu verkf.: 1 **Schreibtisch, 2 gr. Bild.,** Stillegrund u. Erste Meldg. **Kwiatowa 17, W. 3.** 3191

Kaufe ständig 3195

gebrauchte Möbel und Nähmaschinen.

Cichon, Podwale 3.

Kaufe bei Barzahlung **gebr. Möbel, Fahrräd., Nähmasch., Kleidungsstücke** sowie alle ander. **Gebrauchsgegenstände.**
Gerth, 3196
Weln. Rynek 8, **Lad. 1.**

Kutschwagen

Halbverdeck, z. verkauf.
3194 **Kossaka 113.**

Gebr., aber gut erhalt.

Lokomobile

mit reinen Papieren, ca. 45 PS., 10—12 Atm., zu kaufen gesucht. Vermittl. nicht erwünscht. Offerten unter **M. 6546** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

5—600 Liter

Vollmilch

gesucht. Off. unt. **P. 6549** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Düngekalk-Zerkleinerungsmaschine, Sackausklopfmasch., Teigteilmaschine, Semmelmühlen, Stubengaslampen, Dezimalwaage 400 kg billig zu verkaufen
P. Krause,
3179 Gdańska 76.

Kaufe dauernd 6257
gebr. landwirtschaftl.

Maschin. u. Geräte

aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka** Pocztowa Nr. 18.

Elektromotore

Drehstrom, wie neu, 1/30 PS. 1/10.5 PS. kopl., billig. **Einen eisernen Behälter,** ca. 4000 Lit. Inhalt, billig. 6404

F. Kujawski,
Fabryka Maszyn, Odlewnia Żelaza, Toruń.

Dreschkasten
„Garret Smith" 60"
6 Schlagleisten, gründl. überholt, betriebssicher,
Strohelevator
vierrädr., ausziehb., 2 Ketten, fast neu,
Drehstrommotor
Bergmann mit Anlasser, 950 Umdreh., 9,5 Kw., günstig abzugeben. 6368
Bracia Lohrke,
Chełmża, Pom. Tel. 6.

Ia Zittauer

Zwiebeln

12 Waggon hat abzugeben 6524
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft. Filiale Kępno.

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer

billig zu vermieten. 2961
Chełmińska 4, W. 4.

Möbl. Zimmer

Chrobrego 23, W. 7. 6097

Wohnungen

Sonnige

6-Zimmer-Wohng.

am Zboż. Rynek, Nähe Gericht auch zu Bürozwecken geeignet, sof. zu vermieten. Off. unt. **M. 3003** a. d. Geschst. d. Z.

Sonnige 6-Z.-Wohng.

in bester Lage ist zum 1. 10. 34 zu vermieten. Zu erfragen 2945
Konarskiego 11, W. 4.

5 Zimmer-Wohnung mit Bad, neu renov., z. verm. Ausk. An.-Exp. **Holtzendorff,** Gdańska 35
3202

Komf. 5-Z.-Wohn.

z. verm. 3192 **Libelta 10.**

3-Zimmer-Wohnung.
Zamojskiego 8, III., Port.
3186

3-Zimmer-Wohng.

z. miet. ges. Off. u. **R. 3175** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2—3-Zim.-Wohng. von sicherem Zahler sof. gesucht. Off. u. **S. 6562** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2-Zim.-Wohng. in bess. Hause sucht Technik. Off. u. **Ein Jahr voraus D. 3190** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöner Eckladen mit Wohnung, beste Geschäftslage per 1. 10. z. verm. **Grundwalzka 78.**
6550

Pachtungen

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, **Motormühlen** Häuser, Villen, Landwirtschaft, günstig. 3198
Greife, Sniadeckich 43.

Bäckerei

von sofort oder später zu pachten gesucht. Off. unter **K. 6538** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Deutscher Abend

am Montag, dem 24. September 1934
abends 8 Uhr im Civil-Kasino, Gdańska 20

„Und bekränze auch Dein Herz"

Eine fröhliche Liliencron-Feier.

Vortrag, Rezitation, Musik.

Numerierte Eintrittskarten zu 49 Groschen (außer Steuer) in **Johnes Buchhandlung,** Danzigerstraße und an der Abendkasse.

6492 **Der Arbeitsausschuß.**

Freie Stadt Danzig am **schönsten**

Zoppot im Herbst!

Tennis — Wasser — Pferde — Tanz-Sport 6044
Internat. Casino * Roulette * Baccara

Auskunft
Danzig: Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5 und **Zoppot:** Kasino Verkehrsbüro.

Kino Kristal
5.15 7.10 9.10
Sonntags ab 3.20

Heute, Freitag, Premiere!
Der neueste Wiener Lustspiel-Schlager
in deutscher Sprache nach Walzermotiven von Joh. Strauß; Musik von Oskar Strauß.
Regie: Paul Fejos.

„Frühlingsstimmen"

Die Geschichte eines Wiener Mädels.

In den Hauptrollen:
Adele Kern — Ursula Grabley
Hans Thimig — Szöke Szakall
Oskar Karlweis, Frieda Richard

Die herrliche Wiener Adele Kern und die Melodienfülle Oskar Strauß'scher Musik machen diesen Film zu einem Ereignis!

Als Beiprogramm:
Challenge Abschluß in Warszawa. Der Sieger Hauptmann Bajan. Landung der Flieger in Berlin und Warszawa. 6541
Neueste Fox-Wochenschau.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 216.
Bromberg, Sonnabend, den 22. September 1934.

Pommerellen.

21. September.

Graudenz (Grudziądz)

Die Sozialversicherung gibt ihre Klinik auf.

Ein Gerücht, das seit einiger Zeit unsere Stadt durchlief, wonach die Sozialversicherung (früher Krankenkasse) die seit etwa zehn Jahren in der Gartenstraße (Ogrodowa) unterhaltene eigene Klinik zu liquidieren beabsichtige, entspricht, wie wir aus zuständiger Quelle erfahren, den Tatsachen. In den letzten Tagen haben die Angestellten der Klinik sämtlich ihre Kündigung erhalten.

Die Ursache der Aufgabe dieser Heilstätte durch die Sozialversicherung bildet die aus der Unterhaltung der Klinik sich ergebende mangelnde Rentabilität. Von den zahlreichen Mitgliedern der Sozialversicherung wird die Aufhebung der Klinik, die ihnen im Falle der Notwendigkeit eine mindestens ebenso gute Unterbringung und Behandlung verbürgte, wie sie das Städtische Krankenhaus zu bieten vermag, verständlicherweise sehr bedauert werden. Ob überehaupt das Krankenhaus den infolge der Beseitigung der Klinik der Sozialversicherung zu erwartenden erheblich stärkeren Inanspruchnahme gewachsen sein wird, darf wohl in Frage gezogen werden. Vielleicht zieht die Sozialversicherung in Erwägung, in ihrem großen Verwaltungsgebäude an der Ecke Amtsstraße (Budkiewicza — Marienwerderstraße (Wybickiego) Räume für eine weitere klinische Behandlung ihrer Versicherten in Benutzung zu nehmen.

Was mit dem Klinikgebäude in der Gartenstraße geschehen soll, darüber ist bas jetzt noch nichts bekannt. Vor dessen übernahme durch die seinerzeitige Krankenkasse befanden sich darin die Dr. Levysche Augen- und danach die Dr. Ellermannsche gynäkologische Klinik. *

× **Der Fährbootverkehr über die Weichsel** ist nunmehr wieder im Gange. Der Wasserstand des Strames hat sich seit Mittwoch um weitere 40 Zentimeter auf 2,20 Meter über Null (bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr) gesenkt. *

× **Aus der Stadtverwaltung ausgeschieden** ist nach zwölfjähriger Tätigkeit darin Vizestadtpräsident Roman Krobski. Am letzten Sonnabend fand für ihn im Saale der Stadtverordneten eine Abschiedsfeierlichkeit statt. Zugegen waren die Mitglieder der Stadtverwaltung und die Magistratsbeamten. Stadtpräsident Włodek sagte seinem Kollegen anerkennende Worte für seine langjährige hingebungsvolle Wirksamkeit zum Besten der Stadt und ihrer Bewohner und händigte ihm eine Ehrenurkunde sowie ein Erinnerungsangebinde ein. Dafür dankte der Geehrte in herzlicher Weise. *

× **Submission.** Die Quartiermeisterei des 18. Ulanenregiments schreibt die Lieferung von Fleisch und Speck für alle Abteilungen der Garnison Graudenz für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1934 aus. Offerten sind gemäß den verpflichtenden Vorschriften in versiegelten Umschlägen bis zum 25. September 1934, 8.30 Uhr, der genannten Quartiermeisterei einzureichen. Beizufügen sind den Offerten eine Quittung über einen Betrag von drei Prozent des Wertes der offerierten Lieferung, eingezahlt bei der Kasse des 18. Ulanenregiments, sowie eine Bescheinigung darüber, daß der Bewerber die 6prozentige Nationalanleihe gezeichnet hat. Es können Bewerbungen sowohl für die Gesamtlieferung, wie auch für eineLieferung für einzelne Abteilungen abgegeben werden. Die freie Auswahl unter den Offerenten behält sich die Vergebungskommission vor. *

× **Forstdiebstähle** gelangten am Dienstag wieder einmal zur Aburteilung durch das Burggericht. Er erhielten Adam Hebein aus Skarszewo 20 Złoty, Feliks Rydzyński aus Alt Vorwerk (Stary Folwark) 65 Złoty, dessen Bruder Władysław R. 20 Złoty, Józef Paraszewski, Jan Mańkowski und Juljan Siński, sämtlich aus Graudenz, je 50 Złoty Geldstrafe.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Auf dem großen leichtathletischen Sportfest des Sport-Club S. C. G. tow. zap. Grudziądz am Sonntag, dem 23. September 1934, starten neben den bekannten Leichtathleten des S. C. G., Dr. Grüning, Israelowicz, Luckau, Reiß, Neuendorf, Kornblum, die besten Danziger Leichtathleten wie Förster, Mandelkau (100 m in 10,8—10,9 Sek.), Ott (400 m 52 Sek.), Kobelt (Stabhochsprung 3,63 m), die 4×100 m-Staffeln des S. C. Preußen und der L. V. Danzig, 44 bezw. 45 Sek., Majtkowski, Sokół-Bydgoszcz (Stabhochsprung 3,40 m), Kocon, Sokół-Bydgoszcz 400 m 52,5 Sek.). Es ist dies das erste leichtathletische Fest in so großem Rahmen und mit so bedeutenden Teilnehmern. (6534

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel. Donnerstag früh** betrug der Wasserstand 1,92 Meter über Normal, gegen 2,23 Meter am Vortage. — Auf der Fahrt von Danzig bzw. Dirschau nach der Hauptstadt passierten Personen- und Güterdampfer „Fredro“ bzw. „Stanisław“ und „Bałtyk“ in umgekehrter Richtung passierte Passagierdampfer „Sowiński“. Aus Danzig trafen im Weichselhafen ein Schlepper „Uranus“ mit zwei leeren, einer mit Nüssen und zwei mit Kopra beladenen Kähnen, und „Kołłątaj“ mit vier mit Stückgütern beladenen Kähnen. Nach Danzig lief Schleppdampfer „Katowice“ mit je einem mit Mehl, Getreide und Speiseöl in Fässern beladenen Kahn. — Der Verkehr der Dampferfähre über die Weichsel wurde mit dem heutigen Tage wegen Unrentabilität eingestellt. * *

v. **Echo eines Raubüberfalls.** In der Nacht zum 14. April d. J. gelangten drei Banditen nach Einschlagen einer Scheibe in die Wohnung des Gastwirts Friedrich Korthals in Błędowo, Kreis Culm, und packten, während die Hausbewohner im Schlafe lagen, Betten, Kleidungsstücke und andere Gegenstände zusammen. Als der durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geschreckte Gastwirt das Nebenzimmer betrat, traf er darin drei unbekannte Männer an, die bei seinem Anblick mitsamt den gestohlenen Sachen aus dem Fenster sprangen und die Flucht ergriffen. Der Geschädigte weckte sofort seinen Knecht Puskarz und machte sich mit diesem an die Verfolgung der Fliehenden. Ihrer Verfolger gewahr werdend, ließen die Täter einen Teil ihrer Beute im Stich und versuchten, sich mit den restlichen Sachen in der Feldscheune des Gutes Goryn zu verbergen. Im weiteren Verlauf der Verfolgung gab einer der Banditen, in dem Puskarz einen ihm nur mit dem Vornamen Wojciech bekannten Arbeiter erkannte, mehrere Schüsse ab, von denen einer Korthals in die Brust traf. Der Erkannte entpuppte sich im Laufe der Untersuchung als ein Wojciech Pleskot, während der zweite Bandit in der Person des Józef Paprocki ermittelt wurde. Auf Grund der Steckbriefe wurde im Juli d. J. Paprocki verhaftet, wogegen Pleskot und der dritte im Bunde spurlos verschwanden. — Wegen dieses Überfalls hatte Paprocki sich jetzt vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts zu verantworten. Weil sowohl Korthals, als auch sein Knecht Puskarz in dem Angeklagten einen der Banditen erkannten, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. * *

v **Die Mißbräuche** in der Genossenschaft des Schützenverbandes in Thorn bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Burggericht. Auf der Anklagebank saß Kaufmann Władysław Zelek, Organisator und anfänglicher Leiter der Genossenschaft. Der zweite Angeklagte Mikołaj Milewski, Vertreter des Genossenschaftsleiters und später dessen Nachfolger, war zur Verhandlung nicht erschienen. Die Anklage warf dem Angeklagten vor, die bei der Entgegennahme von Bestellungen zur Lieferung von Kohlen von der Firma Fußmann und Kemner in Krakau im voraus eingezogenen Vorschüsse und Provisionen für sich verbraucht und dadurch die Genossenschaft um 870 Złoty geschädigt zu haben. Das Gericht beschloß, zwecks Nachprüfung der Genossenschaftsbücher durch einen Sachverständigen, die Verhandlung zu vertagen. * *

‡ **Ein Brand** entstand am Mittwoch in der Räucherkammer des Fleischermeisters Jan Lipiński. Dabei wurde für etwa 400 Złoty Ware vernichtet, während andere Schäden nicht zu verzeichnen sind. * *

‡ **Straßenunfall.** Mittwoch nachmittag gegen 2 Uhr überfuhr in der Brombergerstraße (ulica Bydgoska) das Personenauto WR. 15 075 die sechs Jahre alte Janina Indrak aus der Benderstraße (ulica Matejki) 24/26. Das Mädchen erlitt an beiden Beinen leichte Verletzungen. Die Polizei klärt die Schuldfrage. * *

‡ **Zwei Verletzungen von Passanten** durch Hundebisse, eine unrechtmäßige Exmission, eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei kleine Diebstähle kamen am Mittwoch zur Anzeige bei der Polizei. — Festgenommen wurde eine vom Bezirksgericht gesuchte Person, ferner je eine Person wegen Diebstahls, Vagabondage und Bettelei. Ein Jüngling, der sich vor der Ableistung seiner Militärzeit „drücken“ wollte und eine Person, die sich auf dem Gelände des 4. Flieger-Regiments herumtrieb, wurden in Polizeiarrest gesetzt. Zwei Ortsfremde, die hier tüchtig dem Alkohol zugesprochen hatten, mußten zur Wache gebracht werden und wurden nach erfolgter Ausnüchterung der Burgstarostei zwecks Bestrafung übergeben. * *

v **Blutige Schlägerei.** Im großen Saale des Schützenhauses in der Schlosserstraße (ulica Przedzamcze) fand Sonntag nachmittag ein Vergnügen einer politischen Jugendorganisation statt, zu dem sich u. a. Felix Hamoza, ein der Thorner Polizei bestens bekannter Dieb und Raufbold, einfand. Weil Hamoza nicht im Besitze einer Einladung war und außerdem die Entrichtung des Eintrittsgeldes verweigerte, forderte ihn der Saalordner Mieczysław Kościński zum Verlassen des Lokales auf.

Dieser Aufforderung kam Hamoza jedoch nicht nach, verschaffte sich vielmehr gemeinsam mit einem Gesinnungsgenossen gewaltsam Zugang zu dem Saal. Als nun Kościński mit Unterstützung einiger Kollegen die ungebetenen Gäste an die frische Luft befördern wollte, entstand eine wüste Schlägerei, in deren Verlauf Hamoza sein Messer zückte und damit Kościński in den Hals stach. Der Angegriffene brach blutüberströmt auf der Treppe zusammen, und benutzten Hamoza und sein Begleiter die allgemeine Verwirrung dazu, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Im Stadtkrankenhause, in dem Kościński sofort nach der Schlägerei Aufnahme fand, stellten die Ärzte fest, daß dem Leben des Verletzten keinerlei Gefahr droht. Wäre das scharfe Messer auch nur einen halben Zentimeter tiefer in die Kehle eingedrungen, so hätte dieses unzweifelhaft zum Tode geführt. Der Messerstecher wurde am nächsten Tage durch die Polizei verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt. * *

v **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Donnerstag in die „Drukarnia Spółdzelcza“ verübt. Die Eindringlinge wurden jedoch gestört und mußten unverrichteter Sache abziehen. Zur Ermittlung der unerkannt entkommenen Täter leitete die Polizei eine Untersuchung ein. * *

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 20. September. **Auf dem** Rittergut des Herrn Herlemann in Lubahn brannte aus unbekannter Ursache ein von vier Familien bewohntes Arbeiterhaus nieder. Der Hausrat wurde zum Teil gerettet, doch ist das Brennmaterial der Arbeiter und der Viehfuttervorrat mitverbrannt. Die Versicherungssumme des Gebäudes beträgt 3000 Gold-Złoty, sein Wert ist 7000 Złoty.

Vom Berenter Burggericht wurde u. a. Franz Haszkiewicz aus Gebino, Kreis Inowrocław, wegen Diebstahls von 12,91 Złoty aus der Pfarrkirche in Lippusch, Kreis Berent, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft behalten.

Die Jagdgenossenschaft Gr. Klinsch verpachtet ihr etwa 1000 Hektar großes Jagdterrain am 29. d. M. um 15 Uhr im Lokal Gliszczyński daselbst; die Gemeindejagd Kalisch, Kreis Berent, wird am 30. d. M. um 16 Uhr in der dortigen Schule verpachtet.

Der letzte Jahrmarkt war sehr reich beschickt, der Absatz entsprach dagegen kaum den Erwartungen. Die Preise waren folgende: Rindvieh 80 bis 180 Złoty, Jungvieh 40 bis 80, Pferde 180 bis 400, ein besonderes Gespann sollte 1200 Złoty kosten. Schafe brachten 12—22, das Paar Ferkel 10—16 Złoty. Auf dem Lebensmittelmarkt kostete Butter 1,00—1,20, die Mandel Eier 1,10 bis 1,20 Złoty.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 19. September. Einen Raubüberfall versuchte der 44jährige Jan Sokulski aus Schönsee hier vorzutäuschen. Er gab an, im Schönbroder Walde von einem Unbekannten angefallen und um 60 Złoty erleichtert worden zu sein. Wie jedoch polizeiliche Nachforschungen ergaben und S. dann auch selbst eingestand, war der Überfall von ihm nur vorgetäuscht worden, um die Ausgabe von 60 Złoty, die er in fröhlicher Gesellschaft vertrunken, zu verheimlichen.

Wie bekannt gegeben wird, findet am 2. Oktober hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Graudenz.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 23. Sept. 1934 (17. n. Trinitatis)
Rentschkau. Vrm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Luben. 10 Uhr Gottesdienst (Erntedankfest), dan. Kindergottesdienst.

v **Culmsee** (Chełmża), 20. September. In der Zeit vom 1. bis 31. August d. J. gelangten beim hiesigen **Postamt zur Aufgabe:** 99 870 gewöhnliche Briefsendungen, 1430 eingeschriebene Briefe, 62 Wertbriefe, 893 Pakete ohne Wertangabe, 85 Wertpakete, 64 Nachnahmesendungen, 68 Postaufträge, 1046 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 57 124 Złoty, 3389 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 414 115 Złoty, 7937 Zeitungen und 183 Telegramme. Im gleichen Monat gingen in Culmsee ein: 147 390 gewöhnliche Briefsendungen, 1948 eingeschriebene und 36 Wertbriefe, 985 gewöhnliche Pakete, 120 Pakete mit Wertangabe, 34 Nachnahmesendungen, 90 Postaufträge, 798 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 68 442 Złoty, 476 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 60 824 Złoty, 46 790 Zeitungen und 180 Telegramme. Die Zahl der im Berichtsmonat geführten Ortstelephongespräche betrug 21 358, die die Ferngespräche 6299, darunter 3464 von Culmsee und 2835 nach Culmsee.

v **Culmsee** (Chełmża), 20. September. Die Registrierung der Musterungspflichtigen des Jahrganges 1914 findet in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November d. J. statt. Die in diesem Jahre Geborenen haben sich in der Stadtverwaltung, Zimmer 18, in der Zeit von 10 bis 13 Uhr zu melden.

tz **Konitz** (Chojnice), 20. September. Der Geflügel- und Brieftauben-Zuchtverein, Konitz, hielt im Hotel Engel seine Monatsversammlung ab, die der zweite Vorsitzende, Major Nieborak, leitete. Herr Michalowski gab einen ausführlichen Bericht über die Brieftauben-Probe- und Wettflüge, zu denen 10 Züchter ihre Tauben sandten. Darauf wurden an die Züchter die Preise verteilt. Preisträger waren die Herren Michalowski, Pettke, Tonn und Fellmer.

Der deutsche Transitzug überfuhr am Mittwoch abend in der Nähe von Rittel eine Kuh, die vollständig zerrissen wurde. Der Besitzer der Kuh sieht seiner Bestrafung wegen Zuggefährdung entgegen. Er wurde bisher noch nicht ermittelt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Döringsdorf. Der 7jährige Sohn des Besitzers Prill riß in einem unbeobachteten Augenblick einen Kessel kochenden Wassers vom Herd auf sich, so daß er an Gesicht und Körper schwere Brandwunden davontrug. Das Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Die Ortsgruppe Zamarte des V. D. K. veranstaltete für die Jugend einen gemütlichen Abend. Nach einer Kaffeetafel sorgten Volkstänze und gemeinsame Lieder für Abwechselung. Abends begann der Tanz, zu dem eine Liebhaberkapelle aufspielte.

Am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, wurde die neue Anlage zur Trockenlegung des Mönchsee's durch eine kleine Feier eröffnet. Eine größere Anzahl von Stadtverordneten und Stadträten hatte sich dazu eingefunden. Bürgermeister Hanula hielt eine Ansprache, in der er die Pläne des Magistrats erläuterte und auf den Segen hinwies, den ein gereinigter See mit Badeanstalt für die Stadt bedeutet. Dann wurde die Girlande durchschnitten und das Abflußrohr geöffnet, in das sich das verschlammte Wasser ergoß.

Der letzte Wochenmarkt war gut besucht; es wurden für Butter 1,20—1,30, für Eier 1,10—1,20 verlangt. Das Paar Ferkel kostete 12—16 Złoty.

Die Katholische Gemeinde Osterwick veranstaltete am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Zimmermann einen Wohltätigkeitsbasar, dessen Reinertrag für die Ausschmückung der Pfarrkirche bestimmt war. Eine große Schar Freunde und Gemeindemitglieder war erschienen, die dem reichbesetzten Büfett tapfer zusprachen. Der Reinertrag des Festes ist, wie wir hören, sehr erfreulich.

w **Soldau** (Działdowo), 19. September. Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt war bei dem schönen Wetter gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war nur mittelmäßig. Auswärtige Händler waren nur wenig anwesend. Die Preise hatten etwas angezogen. Milchkühe brachten 180—250, II. Sorte 150—175, III. Sorte 120 bis 145 Złoty, alte Tanten 90—110 Złoty, Jungvieh (hochtragende Färsen) 150—180 Złoty, 1—2jährige Färsen von 80—140 Złoty je nach Qualität. Fettvieh von 20 bis 30 Złoty pro Zentner Lebengewicht. Der Auftrieb von Pferden war ebenfalls nur mittelmäßig; es wurden Geschäftsabschlüsse in der Preislage von 100—200 und bis 300 Złoty getätigt. Auf dem Krammarkt sah man nicht viel Verkaufsstände. — Einer Frau wurden im Marktgetriebe 30 Złoty gestohlen. Dem Besitzer Max Glitza aus Kl. Lensk hiesigen Kreises wurden 160 Pfund Saatroggen und 19 Hühner gestohlen. Der gestohlene Roggen wurde durch die Staatspolizei bei einem Kätner in Kl. Lensk ermittelt. — Desgleichen wurde dem Kaufmann Wolff in Kl. Lensk aus den verschlossen Wagenraum von dem Spazierfederwagen die Lederdecke gestohlen. Am nächsten Tage wurde die Lederdecke auf dem Felde gefunden und dem Bestohlenen ausgehändigt.

Am 17. d. M. vormittags brannte das Wohnhaus des Besitzers Kojecki in Groß-Lensk (Wielki Łęck) bis auf das Fundament nieder. Aus der Wohnung des alten Holzgebäudes konnte wenig gerettet werden, so daß die Möbel usw. ein Raub der Flammen wurden. Bei der Trockenheit des Holzgebäudes hat das Feuer gute Nahrung gehabt.

v **Vandsburg** (Więcbork), 20. September. In erschreckender Weise nehmen in hiesiger Gegend die Diebstähle zu. So wurden in einer der letzten Nächte dem Landwirt Melchert, in Karlshof, aus der Scheune ca. 15 Zentner ungereinigter Saatroggen gestohlen, welchen die Diebe ungestört mit einem Fuhrwerk abgefahren haben. — Einen frechen Diebstahl erlaubten sich Diebe am hellen Tage bei dem Besitzer Rakowski in Rogalin, wo sie während der Abwesenheit der Hausbewohner sich in das Wohnhaus schlichen und Wäsche sowie andere Gegenstände von bedeutendem Werte mit sich gehen ließen. — Aus dem Hühnerstall des Landwirts W. Bigalke, in Sitno, wurden kürzlich des Nachts einige Hühner und ein Perlhahn gestohlen. In sämtlichen Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

Aus bisher unbekannten Gründen entstand in der Nacht auf dem Gehöft des Ansiedlers Warczak, in Gr. Klonia, ein Feuer, welches die mit Korn gefüllte Scheune und einen Stall in Asche legte. Ferner verbrannten landwirtschaftliche Maschinen und ein Auto. Das lebende Inventar konnte bis auf einige Schweine gerettet werden.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete Butter 0,90 bis 1,00, die Mandel Eier 1,00—1,10, Enten 2,50, Gänse 4,00 bis 5,00 Złoty pro Stück; Äpfel 0,10, Birnen 0,15, Pflaumen 0,08 pro Pfund. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Absatzferkel 10—15 Złoty.

In voller Blüte steht zum zweiten Male in diesem Jahre ein Schneeballbaum im Garten des Gemeindevorstehers A. Tomasz in Groß-Wollwitz.

x **Zempelburg** (Sępólno), 20. September. Selbstmord durch Erhängen verübte vor einigen Tagen ein seit 15 Jahren auf dem Majoratsgute Komierowo hiesigen Kreises in Stellung befindlicher 52jähriger Wirtschaftsvogt. Die Gründe des Selbstmords sind bisher noch unbekannt.

Infolge der z. Zt. herrschenden sommerlichen Temperatur blühen im Garten eines hiesigen Hausbesitzers nicht nur die Veilchen und Erdbeeren zum zweiten Male, sondern auch einzelne Zweige des Schneeballs stehen in voller Blüte.

Dem Landwirt Rakowski in Rogalin hiesigen Kreises stahlen unbekannte Diebe am Tage, während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung, Garderobe, Wäsche und andere Gegenstände im Werte von über 100 Złoty, und entkamen unbehelligt. — Dem Landwirt M. Semrau in Sitno haben unlängst Diebe von der Drillmaschine 6 Drillschare abgeschraubt und mit der Beute das Weite gesucht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In einer von der Gemeinde Pempersin hiesigen Kreises unlängst abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen eine öffentliche Fernsprechstelle im Hause des Besitzers Gerber-Pempersin anzulegen, die an das Fernsprechnetz des Postamts Vandsburg angeschlossen wird.

Warum die Weimarer Republik zusammenbrach.

Eine Unterredung mit Reichskanzler a. D. Wirth.

Ein Mitarbeiter der Rigaer „Sewodnja" hatte in Genf eine Unterredung mit dem früheren Reichskanzler Dr. Josef Wirth. Dieser betonte ausdrücklich, daß es sich nur um eine Unterhaltung handle, keineswegs um ein Interview, da er sich jeglicher Politik fernhalte, sich auch nicht als Emigrant fühle und die Emigrantenpolitik verdamme. „Ich hasse die Emigrantenpolitik", erklärte Wirth, „sie wird nicht von Realitäten, sondern vom Gefühl geleitet, und das ist wertlos."

Auf die Frage seines Gesprächspartners, wie er sich den Erfolg der Nationalsozialisten erkläre, erklärte Wirth etwa folgendes:

„Zu kritisieren und Fehler zu finden ist leicht. Natürlich hat die Republik Fehler gemacht, da sie zu wenig Widerstand zeigte. Aber nicht hierin liegt der Hauptgrund. Der Hauptgrund ist die Politik der Siegerstaaten, welche nicht aufhörten, uns zu drangsalieren und zu quälen. Der Versailler Vertrag ist ein sinnloses Dokument. In der ganzen Welt gibt es kein Volk, das zulassen würde, daß man es wie ein Nichts behandelt. Es ist nicht möglich, 60 Millionen Menschen wie Sklaven zu behandeln. Sie werden aufstehen und werden ihre Freiheit wiederhaben wollen. Uns hat man wie Gebrandmarkte behandelt. Nie werde ich die Konferenz in Spa vergessen! Ich war Finanzminister und erschien dort mit dem guten alten Fehrenbach, der wenig von der Politik verstand, und Dr. Simons, der damals Außenminister war. Als wir in den Saal traten, hoben die verbündeten Staatsmänner nicht einmal die Köpfe von ihren Papieren. Man hielt uns fast für Verbrecher, und wir bissen die Zähne zukammen vor Wut und Empörung. Aber was konnten wir machen? Wir waren geschlagen und schutzlos. Jeder Widerstand hätte neues Unglück für Deutschland bedeutet. Deshalb schluckten wir alles, da wir hofften, unser Volk vor neuen Prüfungen zu bewahren. Millerand, Graf Sforza und Lloyd George wollten keine Vernunftgründe anerkennen. Sie belachten unsere Begründungen und gaben einfach Befehle.

Und dann — Oberschlesien! Ein Chinese, der wahrscheinlich kaum wußte, wo dieses Gebiet liegt, hatte das entscheidende Wort bei der Teilung. Ein Wirtschaftskörper wurde im Widerspruch zu allen Gründen der Vernunft und der Moral auseinandergerissen. Ich habe sie beschworen, ich habe um Gerechtigkeit gebettelt — sie haben gelacht.

Ich sagte, daß wir mit 100 000 Soldaten nicht den Bolschewismus bekämpfen können. Man soll uns 200 000 Mann bewilligen, keiner denke bei uns an Krieg, wir sind Pazifisten, wir werden die Jugend im Geiste der Friedensliebe erziehen, wir wollen keine Revanche, wir denken nicht an Rache — sie aber haben gelacht. Ich sagte ihnen, wenn das so weiter gehe, werden andere Männer in Deutschland an die Macht kommen — sie lachten nur noch lauter.

Dann kam London! Die fürchterliche Londoner Konferenz! Man setzte uns die Pistole auf die Brust und verlangte von uns 132 Milliarden Mark Reparationen. Simons lehnte ab und nahm seinen Abschied. Die Franzosen rückten in Deutschland ein. Ich trat an die Spitze der Regierung und nahm alle Forderungen an. Ich sagte Lloyd George: Mein Gott, glauben Sie wirklich, daß ein Volk eine solche astronomische Ziffer aufbringen kann? Er antwortete, daß seine Sachverständigen diese Meinung haben. Nach zehn Jahren erfuhr ich, daß man einen Sachverständigen überhaupt nicht gefragt hat.

Alles, was ich hier sage, habe ich vor einigen Wochen Lloyd George und vielen Franzosen gesagt. Sie schwiegen. Jetzt müssen sie anerkennen, daß sie falsch gehandelt haben. Jetzt ist es aber zu spät. Dieselbe Meinung hatte auch Mussolini, mit dem ich mich lange in Rom unterhalten habe. Man kann nicht eine Demokratie auf Niederlagen und auf Armut aufbauen. Die Demokratie muß außenpolitische Erfolge haben, um sich zu festigen. Ich hatte aber nur Niederlagen, weil die Siegerstaaten nicht in einem Punkt nachgeben wollten. In Spa habe ich Millerand und Lloyd George gesagt: „Wie die Pilze werden in Deutschland militärische Organisationen aus der Erde schießen, wenn Sie uns nicht das 200 000-Mann-Heer bewilligen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 23. September.

Deutschlandsender.

06.15: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Deutsche Feierstunde. 11.00 Ruhrlandschaft. 11.30: „Sprühregen" virtuose Musik (Schallpl.). 12.00: **Einführung und Ansprache des Reichsbischofs (aus dem Berliner Dom).** 13.10: Konzert. 14.00: „Rübezahl". 15.00: Eine Viertelstunde Schach. 15.15: **Lachen und Weinen** (Schallpl.) 16.00: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Magdeburg. 16.15: Tanzmusik. (16.50): **Wetter für das Gordon-Bennet-Ballonrennen 1934. (17.00—17.10):** Funkbericht vom deutschen St. Leger. 17.30: Blaskonzert aus London. 17.45: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Magdeburg. Sprecher: Fred Krüger. 18.30: Mädel in Front. Funkbericht vom Gausportfest des BDM. 18.45: Fröhliche Rheinfahrt. 19.30: Stunde der Auslandsdeutschen. Abenteurer und Kolonist. Hörspiel aus der Einwanderungszeit der Wolgadeutschen von M. Schaffer. Ltg.: E. Hagen. 20.05: Werke von Flotov. 22.00: Nachrichten. 22.30: Funkbericht von den Weltmeisterschaften der Tennislehrer. 23.10—00.55: Nachtmusik und Tanz.

Breslau-Gleiwitz.

05.00: Schallplatten. 06.15: Konzert. 08.15: Konzert für zwei Celli. 09.05: Morgenfeier. 10.00: Gedichte der Zeit. 10.20: Chorkonzert. 11.10: Erdachte Gespräche von P. Ernst. 12.00: Konzert. 14.30: Schallplatten-ABC. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Tanz am Nachmittag. 17.30: Blaskonzert aus London. 18.30: Der Zeitfunk berichtet: Leichtathletik-Städtekampf Breslau—Posen im Sportpark Grüneiche. 18.55: Dr. H. B. Laufer: Heiratsinserate der Tiere. 19.20: G. Bauschke: Was winkt dem ehrlichen Finder? 19.30: Der Zeitfunk berichtet. Wochenschau. 20.00: Heiteres Unterhaltungskonzert. 22.45: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15—08.15: Konzert. 09.00: Christliche Morgenfeier. 11.00: Kammermusik. 12.00: Konzert. 14.00: Kinderstunde. 15.45: Konzert. 17.45: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Magdeburg. 18.00: Vierhändige Klaviermusik. 19.00: Königsberg: Volksliederstunde m. Instrumenten. 19.00: Danzig: Danziger Musik. 20.00 Abendmusik. 20.45: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua", Trauerspiel von Schiller. Spielltg.: B. Reisner. 22.20: Ostpreußische Turnierwoche, von der Goltz-Querfeldein-Rennen. 22.40—00.30: Nachtmusik.

Leipzig.

06.15: Konzert. 08.15: Chorkonzert. 09.00—09.35: Morgenfeier. 10.00—10.30: Das ewige Reich der Deutschen. 12.00: Konzert. 14.30: Deutsche Gaue im Volkslied. 15.00: Deutsches Bauerntum. 15.30: Lotte Lehmann singt. 16.15: Konzert. 17.15: SOS — Wir brauchen Heime! Leipziger Hitler-Jugend. 17.30: Blaskonzert aus London. 18.30: Kleine Fabeln 19.00: „Gianni Schicchi". Komische Oper von Puccini. 20.00: Im Tierkindergarten. 20.30: Klingender Süden. 22.00: Funkbericht vom Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Magdeburg. 22.50—01.00: Tanzmusik.

Warschau.

09.03: Schallplatten. 12.15: Sinfoniekonzert. Funkorchester, Dir.: Mierzejewski. Solisten: Adamska, Cello, u. Mossakowski, Sänger. 14.00: Operettenpotpourris, Walzer und Serenaden (Schallpl.). 15.15: Violinvorträge (Schallpl.). 15.35: Werke für zwei Klaviere (Schallpl.) 16.20: Gesangsvorträge. Alexander Michalowski. 17.00: „Aufforderung zum Tanz", Tanzmusik. Orch. Seredynski. 19.00: Leichte Musik. Funkorch., Dir.: Nawrot. Solist: Hoherman, Banjo und Akkordeon. 20.00: Konzert. 21.00: Heitere Sendung. 22.15: Reklame und Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

A. G. 30. Landwirte, die ihre eigenen Erzeugnisse verkaufen, sind an sich nicht gewerbesteuerpflichtig, wenn sie nicht außerhalb ihres Besitzes oder ihrer Pachtung eine Niederlage haben; aber da Sie nicht nur Ihre eigenen Erzeugnisse, sondern auch die anderer Erzeuger gewerbsmäßig verkaufen, müssen Sie ein Gewerbepatent haben.

Peter H. in Graudenz. Ein solcher Unsinn hat in der „Deutschen Rundschau" nicht gestanden, da hat Ihnen jemand einen Bären aufgebunden.

A. K. 134. Das Vorgehen der Versicherungsanstalt für die geistigen Arbeiter zur Einbehaltung der Rente usw. beruht auf Art. 54 des betr. Versicherungsgesetzes. Danach kann, wenn Rente und Verdienst des Versicherten den Betrag der Grundrente übersteigen, die Rente um den Betrag verringert werden, um den der Verdienst und die Rente den Grundbetrag übersteigen. In Ihrem Falle kommt das darauf hinaus, daß Ihnen die ganze Rente entzogen werden kann. Aber Sie haben ja das Berufungsrecht gegen die Entscheidung; vielleicht können Sie die Berufungsinstanz davon überzeugen, daß Ihr Verdienst in Wirklichkeit erheblich geringer ist, als die Versicherungsanstalt ihn berechnet.

H. K. B. 1. Da der Mieter nicht arbeitslos ist, können Sie ihn, wenn er mit zwei auf einanderfolgenden Mietsraten im Rückstande ist, auf Exmission klagen. Fraglich ist indessen, ob Sie den Mietspreis von 15 Złoty monatlich zu fordern berechtigt sind. Die gesetzliche Miete beträgt nur 9,22 Złoty. Nun können Sie ja für die Einrichtung des elektrischen Lichts einen Zuschlag fordern, der sich aber in gewissen Grenzen halten muß. Für die Neubedachung des Hauses können Sie dem Mieter eine Zuschlagsgebühr nicht auferlegen. Solche Reparaturen gehen den Mieter nichts an. 2. Sie können dem Mieter den Keller nur wegnehmen, wenn er damit einverstanden ist. Wenn er nicht einverstanden ist, können Sie ihm den Vertrag kündigen und dann einen neuen Vertrag mit ihm machen. Wenn Sie im Mietsvertrage gewisse Kündigungsfristen vereinbart haben, so können Sie danach verfahren; sonst kann eine Wohnung nur zum Quartals- resp. Monatsschluß gekündigt werden nicht aber zum 15. eines Monats.

H. G. 145. Der Verkäufer von Haustieren haftet nach Art. 333 des neuen polnischen Gesetzbuchs der Schuldverhältnisse beim Verkauf von Haustieren nur für Hauptmängel und nur, soweit sie sich innerhalb einer bestimmten Frist zeigen. Nach einer Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 25. 6. 34 (Dz. Ust. Nr. 57/34, Poz. 505) sind beim Rindvieh Hauptmängel 1. Tuberkulose in Form offener Tuberkulose des Euters, oder wenn sie (die Tuberkulose) die Ursache allgemeiner Abmagerung des Tieres ist. Gewährfrist 21 Tage; 2. Brustseuche (Zaraza płucna; Gewährfrist 28 Tage. In Ihrem Falle kommt nur Tuberkulose in Frage, und nach dem Wortlaut der vorstehend zitierten Verordnung des Landwirtschaftsministers sind Sie nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen haftbar. Ob diese Voraussetzungen für Ihren Fall zutreffen, wissen wir nicht; nach Ihren Angaben scheint dies nicht der Fall zu sein. Im deutschen Recht (Bürgerliches Gesetzbuch und Kaiserliche Verordnung vom 27. 3. 92), das aber auf diesem Gebiete durch die zitierten polnischen Gesetze ersetzt worden ist, war bei Schlachttieren im Falle von Tuberkulose die Haftpflicht besonders geregelt; sie trat ein, wenn infolge dieser Erkrankung mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts nicht oder nur unter Beschränkungen als Nahrungsmittel für Menschen geeignet war, mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

Elly Beinhorn fliegt in Amerika.

V. An heiligen Wassern.

Urheberschutz für (Copyright by) Elly Beinhorn, Berlin.

Elly Beinhorn hat sich nach ihrem Besuch bei Pater Roßbach in Chichicastenango von ihrer Reisegesellschaft getrennt, um tiefer in die geheimnisvolle Welt der alten Indianer einzudringen. Sie berichtet jetzt von den „Aguas Amargas", der Wunderquelle in den Bergen von Guatemala.

Von unserer Reisegesellschaft waren nur noch der junge Henrik Schlubach und ich übriggeblieben. Irgendwie fehlten uns unsere früheren netten Reisebegleiter — und ein ganz klein wenig kamen wir uns wie Hänsel und Gretel vor, die nun Hand in Hand in den dunklen Wald hineinmarschierten.

In Quezaltenango hatten wir uns ein Auto gemietet. Traurig klapperte es nun die scheußliche Straße entlang. Da kamen uns mehrere Indianer entgegen, die einen kleinen Kindersarg trugen. Dahinter laut schreiende Weiber. Einige hundert Meter weiter lief uns plötzlich eine völlig betrunkene Indianerin mitten ins Auto. Unser Indianer-Chauffeur bremste scharf und stieß sie mit einem kräftigen Stoß zur Seite. „Das ist die Mutter von dem verstorbenen, Kind", erklärte er beiläufig.

Ein paar Minuten weiter trafen wir wieder eine sinnlos Betrunkene. „Das ist die Großmutter."

Wir waren auf dem Wege zu „El Faro", der Farm des deutschen Siedlers Toepcke. Eine sehenswerte Unterbrechung der Fahrt hatte mein Begleiter vorgesehen: die „Aguas Amargas" — die bitteren Wasser.

Ich habe es schon oft erlebt, — man kommt in ein Land, alle Menschen sprechen von der größten Sehenswürdigkeit der Welt, von dem unvergeßlichen Erlebnis, das man je gehabt hat. Und weilt man schließlich an der gerühmten Stelle, dann stehen alle Begleiter neugierig um einen herum und erwarten, daß man bewundernde Schreie ausstößt — und man kann es einfach nicht. Man findet zwar die Landschaft oder den Berg oder das Bauwerk „wunderschön", aber nach allen Schilderungen hatte man noch mehr erwartet, etwas noch Außergewöhnlicheres, Unvorstellbares.

Nichts dieser Art hatte mir Henrik Schlubach von den „Aguas Amargas" vorgeschwärmt. Er hatte lediglich von einer radiumhaltigen Quelle erzählt, die eigentlich nur die Indianer benutzen, wenn sie krank seien. Dann nehmen sie in dem heißen Wasser einige Bäder und gehen gesund wieder fort. Aber auch ein Mensch ohne Leiden würde durch sie, wenn möglich, noch gesünder oder für den Rest seines Lebens gefeit gegen alle Krankheiten. Jedenfalls sollte ich meinen Badeanzug bereit halten, um diese Gelegenheit, für die die Menschen in zehn Jahren wahrscheinlich Weltreisen unternehmen würden, nicht zu verpassen.

Ein kleiner Seitenweg zweigte von unserer Straße ab, der in ein Tal führte, das sehr bald von riesigen, mehrere hundert Meter hohen Felsen versperrt wurde. Keuchend kletterte unser Auto im ersten Gang den glitschigen Pfad herauf, um schließlich steckenzubleiben. Etwas unlustig nahm ich den Badeanzug unter den Arm und kletterte mit Henrik den Rest des Weges herauf.

In diesem sich schnell verengenden, unheimlichen Tal mit den riesigen Felswänden hingen die Wolken bis beinahe auf den Boden. Ich weiß nicht genau wieso, aber irgendwo kam mir schon hier unten die Ahnung, daß mir eins meiner größten Erlebnisse bevorstand.

Unmittelbar vor den das Tal abschließenden Felsmauern standen ein paar Grashütten, in denen sich die Badenden auszukleiden pflegten.

Und dann kamen wir an die Quelle.

In einem dünnen Strahl kam grünes, kochendheißes Wasser aus einer Felsplatte. Wenige Meter davor haben die Indianer in den massiven Fels eine Art Bassin wie eine Badewanne gehauen, die mit einem Grasdach geschützt wird, wenn es regnet. In dem glühenden Wasser, von dessen Fläche feiner Dampf das Tal entlang zog, saßen zwei Indianer. die von uns kaum irgend welche Notiz nahmen. Hier gab es keinen Wächter, keine verschiedenen Badewannen, keinen Führer, der dann die Hand hinhielt für ein Trinkgeld — hier waren wir Weißen Gäste der Indianer, die uns gestatteten, auch von ihrem heiligen Wasser zu kosten.

Bescheiden, ja eher kleinlaut, zogen wir Fremdlinge unsere Badeanzüge an. Und wenn die alten Indianergötter heute noch existieren, so habe ich ihre Nähe da oben bestimmt gefühlt. Ich habe sogar den Versuch gemacht, mich wortlos mit ihnen auseinanderzusetzen. Wie ich meinen Fuß in das unerträglich heiß erscheinende Wasser hielt, wußte ich nicht, ob mir diese Indianergötter gut oder böse gesinnt waren. Aber ich konnte nicht mehr zurück. Trotzdem mir mein Verstand sagte, daß es wahrscheinlich unglaublicher Blödsinn sei, in dieses beinahe kochende Wasser, über dessen Zusammensetzung und Wirkung der modernen Wissenschaft noch so gut wir gar nichts bekannt ist, hineinzusteigen. Ich mußte einfach.

Inzwischen war Henrik Schlubach mit unseren indianischen Badegenossen ins Gespräch gekommen. Er forschte aus, was sie hierher führte. Der erste Indianer hatte Leberbeschwerden und Malaria, der zweite war von Rheumatismus geplagt.

„Ich bade zum dritten Mal", sagte dieser, „und heute bin ich schon den Berg da unten vom Rancho ganz allein heraufgelaufen. Ja, dieses Wasser hilft, tut Wunder. Aber sag mal, was hat denn die Sennorita?"

„O, gar nichts", sagte Schlubach, „aber du glaubst doch nicht, daß es ihr schaden wird?"

„Nein, nun wird sie auch nie wieder krank werden."

Mir aber war in meiner „Badewanne" zu Mute, als wenn ich im nächsten Moment platzen würde. Am schlimmsten wurde die Hitze, wenn sich irgend jemand bewegte und dadurch das Quellenwasser leichte Wellen schlug. Fünf Minuten hielt ich es aus, dann trocknete ich mich schnell ab. Eine Sekunde drehte sich alles vor meinen Augen. Aber dann zog ein solch konzentriertes Wohlgefühl durch meinen ganzen Körper, daß dieses schon allein das Bad wert war.

In zehn Jahren werde ich sagen können, ob der Wunderruf der „Aguas Amargas", des heiligen Wassers der Indianer, zu Recht besteht. Aber wenn Ahnungen berechtigt sind, dann sehe ich noch einmal Kranke aus der ganzen Welt hierher wallfahrten. Dann werden sicher wunderbare Straßen hier sein. Und ein sauber gekleideter Wärter wird jedem seine gekachelte Badewanne anweisen. In der Nähe aber, wo heute noch einsame Wildnis sich breitet, wird ein Luxushotel stehen.

Ob dann der Besucher noch das eigenartig Faszinierende, das Überwältigende verspürt, wie ich — Gast der Indianer in ihrem Heiligtum zu sein?

Geheimnisvolles Gas

über einer englischen Ortschaft.

Riesige Wolken von Chlorgas schweben über der englischen Ortschaft Willsbridge, die neun Kilometer von Bristol entfernt ist. Zahlreiche Bewohner sind erkrankt; besonders Kinder haben unter den Wirkungen des Gases schwer zu leiden, das sich auf Augen und Hals legt. Man steht vor einem Rätsel und weiß sich den Ursprung des Gases nicht zu erklären. Eingehende Untersuchungen sind eingeleitet, um die Herkunft des Gases zu untersuchen und Mittel und Wege zu seiner Beseitigung zu finden. Die Bevölkerung in Willsbridge und Bristol ist stark erregt. Obwohl keinerlei Todesopfer zu beklagen sind und die Erkrankungen nach den bisherigen Berichten nicht ernster Natur sind, erinnert man sich bei dem Auftauchen der geheimnisvollen Gaswolke über Willsbridge an die entsetzliche Katastrophe im Maastal vor einigen Jahren, bei der Schwaden von Phosgengas, offenbar durch Nebel dicht über dem Erdboden gehalten, den Tod von fast hundert Menschen verursachten.

19 Ballons beim Gordon-Bennett-Fliegen.

Ebenso wie die Organisation des Europarundfluges liegt in diesem Jahre auch die Organisation des Gordon-Bennett-Freiballonwettbewerbes in den Händen Polens. Der Wettbewerb wird am 23. September auf dem Mokotower Feld in Warschau seinen Anfang nehmen.

19 Ballons aus acht Staaten haben sich gemeldet und zwar je drei aus Polen, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten. Belgien hat zwei und die Tschechoslowakei und Italien haben je einen Ballon gemeldet.. Einer der von Frankreich gemeldeten Ballons ist übrigens der dem polnischen Aeroklub gehörende Ballon „Toruń". Der Start erfolgt am 23. September um 16 Uhr.

Ausbau des Tannenberg-Denkmals.

Der Tannenberg-Nationaldenkmal-Verein e. V. hat soeben seinen Geschäftsbericht herausgegeben, der auch Angaben über die nächsten Ausbauarbeiten am Tannenberg-Denkmal enthält. Der Bericht gibt darüber folgende Mitteilungen:

Unter den in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Arbeiten steht die Ausgestaltung der

Gruft des Feldmarschalls

im Denkmal im Vordergrund, für die die Kosten vom Reich getragen werden. Die Erbauer des Denkmals, die Gebrüder Krüger, sind im Einvernehmen mit dem Führer und der Familie von Hindenburg mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für die Gestaltung der Gruft betraut worden.

Mit der Beisetzung des Generalfeldmarschalls im Denkmal ist die Fortführung des Jugendherbergen-Betriebes im Denkmal nicht mehr vereinbar. Man hat die Jugendherberge daher schließen müssen. Der Eingangsturm wird in Zukunft ausschließlich als Wohnturm für das Denkmalpersonal Verwendung finden, während der Ausgangsturm als Befehlsturm für größere Feiern mit den für Presse, Post, Rundfunk und Sanitätsdienst notwendigen Räumen und Einrichtungen versehen werden soll.

Der Feldherrnturm

wird mit Hilfe der eingegangenen Spenden auch noch in diesem Winter im Innern ausgestaltet werden können. In dem Feldherrnturm sollen die Büsten der Heerführer der Schlacht von Tannenberg Aufstellung finden, und zwar außer den Führern der 8. Armee,von Hindenburg und Ludendorff,die Führer der Armeekorps und die Führer der selbständigen Divisionen und der gemischten Landwehrbrigaden. Um eine möglichst gleichmäßige und gleichwertige Aufstellung zu erzielen, ist die Aufstellung dieser Büsten in Form eines Halbkreises vorgesehen. Durch einen gleichmäßigen Sockel für alle Büsten und durch die erhöhte Aufstellung der Büsten auf einer kreisrunden Stufe wird eine ruhige Zusammenfassung gewährleistet.

Feste Pläne bestehen auch bereits für die Ausgestaltung des Frontsoldaten- und Ostpreußenturmes, die nach Maßgabe der aufkommenden Mittel durchgeführt werden soll. Im Mittelpunkt des

Frontsoldatenturmes

soll eine Büste des Führers als der Verkörperung des Frontsoldaten im Weltkriege Aufstellung finden, während die Innenwände des Turmes eine sich mit mäßiger Steigung emporwindende Rampe tragen sollen, deren Brüstungen außen im fortlaufenden Fries Bilder aus dem Leben des Frontsoldaten aufnehmen werden.

Der Ostpreußenturm

soll in vier Stockwerken in einzelnen prägnanten Ausstellungsstücken eine Darstellung der Geschichte Ostpreußens von der Vorgeschichte über die Ordensgeschichte und die preußische Geschichte bis zum Weltkriege bringen.

Da der Verein alte Verpflichtungen nicht mehr hat und auch in Zukunft allerseits Unterstützung und Förderung erwarten darf, besteht die begründete Hoffnung, daß nach Fertigstellung des Außenbaues des Denkmals auch die innere Ausgestaltung des Denkmals in absehbarer Zeit wird zum Abschluß gebracht werden können.

Ein Besuch des Schlachtfeldes von Tannenberg 1915.

Von Friedrich Just.

XII.

Am nächsten Morgen suche ich die zerschossene Kirche auf. Es ist ein eigenes Gefühl, das einen bei der Betrachtung eines verwüsteten Gotteshauses ankommt. Hier schaut der Himmel hinein von oben und durch die Löcher. Matthäus am vierundzwanzigsten scheint hier mit unsichtbarer und doch sichtbarer Schrift als Fingerzeig für die Endzeit geschrieben sein. Für den Prediger sonderlich, ob sein Wort auch den hineinschauenden Himmel und die vereingestürzten Trümmer ertragen kann. Und von den Gemeindegliedern werden viele jetzt erst merken, was sie besessen haben, und was die lieben Glocken doch für einen Klang hatten. Man muß wohl verlieren, um zu finden. Vieles, vieles.

Ich fahre weiter. Je näher Soldau, desto mehr Spuren des Krieges. Sieh nur die zerschossene Kirche von Scharnau! Der Turm steht noch, aber ganz durchlöchert, die Ziegel sind zerschlagen und man kann durch die Sparren hindurchsehen. Links und rechts von der Bahn sind noch die Trichter der Granaten zu sehen. Die Bahn macht einen Bogen, und die Stadt liegt vor uns mit den ragenden Brandzacken, übrig gebliebenen Schornsteinen, niedergestürzten Mauern. Soldau liegt an einer der Hauptnachschublinien. Militär und nur Militär, in den Zügen, auf den Bahnsteigen, in den Wartesälen, auf den Straßen. Hier ist ein Etappe der XII. Armee. So deutlich waren in Hohenstein und Neidenburg die Spuren der Zerstörung nicht wie hier. Soldau hat auch von den ersten Augusttagen an gelitten, am 4. August die erste Beschießung durch die Russen, am 22. August Einzug und am 28. Abzug der Russen, vom 7. November ab ein neuntägiger Artilleriekampf um die Stadt, die Russen drangen wieder ein, wurden aber im Straßenkampf verjagt. Und im Januar rückten die Feinde erneut an, wurden aber schon fern der Stadt abgewehrt. Am Bahngebäude beginnt's, und Haus für Haus zeigt die Spuren der Schrapnell- und Gewehrkugeln. Die eine größere Hälfte des Marktes liegt im Schutt, dem Rathaus fehlt der Turm! Auf dem Markte sind feste Handelsbuden aufgeschlagen. Die nach der Soldau absteigende Straße bietet noch ein grausigeres Bild der Zerstörung. Abgerissene Ziegel, große Löcher in den Wänden, weggerissene Giebeldecken. Eine Hauswand ist ganz umgestürzt, die Wohnstuben sind geöffnet, im obersten Stockwerk steht noch ein Kinderwagen. Aber das Gemäuer ist trotz alledem bewohnt. Schwalben haben ihre Nester darin aufgeschlagen. Ich gehe den Weg nach Kyschienen, um an die Stätte des ersten Reiterkampfes am 5. August zu kommen. Wiesen ziehen sich von der Soldau bis dicht an die Stadt. Ein Bauerngehöft liegt am Wege. Es ist verlassen, die Kugeln haben's auch ganz verheert, kein Ziegel auf der einen Dachseite, auf der andern große Löcher, keine ganze Fensterscheibe. An der Soldau sind mehrere Russengräber, von Feldsteinen eingefaßt, mit Blumen bepflanzt und einem gelbgebeizten Russenkreuz bezeichnet. Ein deutscher Landsturmmann hat gerade zwei Gießkannen in der Soldau vollgeschöpft und begießt die Russengräber. Ich habe mir einige Kreuzinschriften gemerkt. „Ruhestätte für mehrere Russen, gefallen im August 1914, bereitet von deutschen Kameraden." „Hier ruhen in Gott mehrere mutige Kosaken, gefallen am 7. August 1914."

Ich geh an der Soldau entlang zum Bahndamm. Dort wird gerade an der gesprengten Eisenbahnbrücke gebaut. Am Bahndamm sind wieder Russengräber. Deutsche Soldaten betteten hier ihre 4 russischen Kameraden zur letzten Ruhe, gefallen am 16. November 1914. In fremder Erde ruhen hier 8 tapfere Russen, gefallen am 16. November 1915.

Solche Ehrung gefallener Feinde ehrt noch mehr die, die das Grab mal gesetzt haben.

Schräg über die Wiesen geht's zur Stadt zurück. Da sind überall die Granattrichter, aber schon mit Gras ausgewachsen. Ein Drahtverhau zieht sich querüber, auch im Grün verschwindend. Den Weg nach Niederhof muß ich noch aufsuchen. Seltsam, da steht eine alte Strohscheune mit Löchern im Dach und einem Storchnest auf dem First. Ringsum sind neue Steinhäuser in Trümmern gelegt, und die Scheune ist verschont geblieben. Dicht neben der Bahnstrecke ist die erste deutsche Grabstätte, von einer niedrigen Steinumfassung umhegt, die in der Rückwand zu einem Kreuz ansteigt. Darunter steht: Dulce et decorum est pro patria mori. Drei Gräber, von dem zweiten nennt eine Tafel den Namen: Wehrm. Kaiser Landsturm.-Batl. Kottbus II gef. 16. Nov. 1914. Rosen schmücken die Grabstätte. Eine schöne Ehrung der Gefallenen. Wenn nur die lateinische Inschrift nicht wäre! Warum nicht gut deutsch? Die darunter liegen, haben wohl kein lateinisches Wort gewußt aber deutsch gekämpft. Und die davor stehen, verstehen es zum größten Teil auch nicht, was die Inschrift sagen soll. Ein größeres Grab mit reicherem Schmuck ist daneben. Ich habe nicht mehr Zeit, den Niederhöfener Weg weiter zu verfolgen, obwohl da noch mehr Gräber sind, will aber noch zum jüdischen Friedhof rechts im Felde gehen. Dort sollen 48 Deutsche begraben sein. Als ich nahe dabei bin, sehe ich einen Offizier hinter mir hereiten. Im Gefühl meiner Unschuld gehe ich ruhig meines Weges. Da wird auch schon das Pferd neben mir gezügelt, und der Hauptmann beehrt mich mit einer Ansprache. „Sie sind fremd hier?" „Ja". „Was wollen Sie hier?" „Ich hörte, daß in Soldau die Gräber schön geschmückt werden, und das will ich mir ansehen." „Ich will Ihnen aber raten, seien Sie recht vorsichtig. Da kam eine alte Tuntel an mich heran und zeigte geheimnisvoll nach Ihnen: Das ist ein Spion. Der hat durch ein Fernglas geguckt und in ein schwarzes Buch was geschrieben." Ich muß lachen, aber schließlich bin ich doch dankbar, daß ein Offizier mich gefaßt hat und nicht ein gewöhnlicher Posten. Der hätte mich vielleicht abgeführt, und wer weiß, ob meine Ausweispapiere im Etappengebiet genügt hätten. Es ist der Ortskommandant. Der hat das Schmücken der Gräber in Angriff genommen. 's ist aber viel Geld erforderlich, die gegossene Tafel für die 48 Krieger soll allein 900 M. kosten. Und er hat noch so viele schöne Pläne. Der Gräber sind genug um Soldau und in den angrenzenden Dorfmarken. Wir sind an dem Massengrabe, Soldaten mauern unter Aufsicht eines Unteroffiziers. Eine Pfeilerhalle soll's werden mit rankenden Rosen. Wieviel Dank ziemt diesem Manne! Könnten nur alle Angehörigen vor solchen Gräbern ihrer Lieben stehen! Sie würden ein gut Stück getröstet sein und mit einem freundlichen Bild in der Erinnerung heimfahren!

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftliche Rundschau.

Danziger Gulden mit rund 70 Prozent gedeckt.

Seit Präsident Dr. Rauschning und Gauleiter Forster gegen die staatsfeindlichen Gerüchtemacher über eine Abwertung des Guldens und die Leichtgläubigen, die daraufhin ihre Guldenguthaben abholen und in fremde Währungen flüchteten, Stellung genommen hatten, ist der Umwandlungsprozeß zum Abschluß gekommen. Welchen Schaden es angerichtet hat, beweist aber der letzte Ausweis der Bank von Danzig. Danach hat in der Zeit vom 31. 8. — 15. 9. der Devisenbestand um 8,43 Mill. abgenommen. Der Stand der deckungsfähigen Devisen betrug am 31. August 11 784 262 Dzg. Gulden und war am 15. 9. nur noch 3,3 Millionen. Das ist immerhin eine Abnahme um über 70 Prozent. Allerdings fällt nicht der ganze Betrag auf das Konto der Gerüchtemacher, denn zum Teil sind die Devisenabgänge nach den Erklärungen der Bankleitung auch eine Folge der saisonüblichen Finanzierungen polnischer Getreideexporte über den Hafen von Danzig, die in diesem Jahre einen besonders großen Umfang angenommen haben. Es handelt sich um Zwischenfinanzierungen, die in absehbarer Zeit durch Deviseneingänge wieder abgedeckt werden. Im übrigen zeigt die Halbmonatsbilanz der Bank von Danzig auch eine Verringerung des Zahlungsmittelumlaufs auf und zwar um 5,15 Millionen Gulden und der sonstigen täglichen Verbindlichkeiten um 4,1 Millionen. Wechsel und Lombardbestand ist auch um 1,18 Millionen zurückgegangen.

Der Besitz der Bank an Gold in Münzen und Barren ist mit rund 27 Millionen Danziger Gulden fast unverändert geblieben. Die gesamte Golddeckung des Danziger Guldens beträgt heute 69,8 Prozent gegen 73,6 Prozent Ende August.

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen

in polnischer Beleuchtung.

Von hervorragender wirtschaftlicher Seite erhält die „Gazeta Handlowa" eine Zuschrift, in welcher verschiedenes über die Aussichten des deutsch-polnischen Güteraustausches zum Ausdruck gebracht wird, was auf polnischer Seite eine erhebliche Beunruhigung wegen der Verzögerung der Verhandlungen mit Deutschland hervorrufen muß.

Es heißt in dieser Zuschrift, daß Polen sich bis jetzt der Tatsache erfreut hätte, daß die Handelsbilanz mit Deutschland sich aktiv gestalte, wobei man die in Deutschland eingefrorenen Zahlungen der polnischen Exporteure nicht für übermäßig groß gehalten habe. Der fortschreitende Prozeß des Einfrierens von Forderungen, welcher von den Industrie- und Handelskammern in Polen noch nicht genau festgestellt sei, erreiche nun aber nach Daten des Zentralverbandes der polnischen Industrie einen erheblichen Prozentsatz des Überschusses der getätigten Warenumsätze. Die polnische Statistik berechnet den Saldo für das erste Halbjahr 1934 auf 34,9 Mill. Zloty, die deutsche Statistik dagegen auf 26,3 Mill. Zloty.

Diese Beobachtung scheint dem Einsender ausreichend genug, um der Wirtschaftspolitik Polens möglichst schnelle Entscheidungen vorzuschlagen. Vor allen Dingen sei, so meint der Verfasser, unter den beteiligten Ressorts die Frage ihrer Kompetenz zum Abschluß von Verträgen aufzuklären und mit der praktischen Seite der Vereinigung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen zu beginnen. Bisher habe die Liquidierung des Zollkriegs und die politische Entspannung für Polen keine entscheidende Entwicklung in den Geschäftsbeziehungen zu Deutschland herbeigeführt. Zum Schluß wird von der polnischen Regirung verlangt, daß sie schnell zu Entscheidungen kommen solle, um den Schäden entgegenzuwirken, die dem polnischen Wirtschaftsleben aus dem gegenwärtigen Stadn der Handelsbeziehungen zu Deutschland erwachsen.

Die polnischen Staatseinnahmen und -Ausgaben im August.

Die polnischen Staatseinnahmen und -Ausgaben wurden im Monat August 1934 mit 172,6 Mill. Zloty ausgeglichen, gegenüber 171,1 Mill. Zloty im Juli. Die öffentlichen Abgaben weisen eine Verminderung von 71,9 Mill. Zloty im Juli auf 70,6 Mill. Zloty im August auf. Die Einnahmen aus direkten Steuern erhöhten sich von 36,6 Mill. auf 37,5 Mill. Zloty. Die Einnahmen aus der Grundsteuer stiegen um 1,2 Mill. Zloty, aus der Gebäudesteuer von 3,9 Mill. auf 6,8 Mill. Zloty. Dagegen gingen die Einnahmen aus der Gewerbesteuer von 16,4 Mill. auf 14,2 Mill. Zloty und die aus der Einkommensteuer von 10,4 Mill. auf 9,5 Mill. Zloty zurück.

Die Einnahmen aus direkten Steuern zeigen einen Rückgang von 12,3 Mill. auf 11,5 Mill. Zloty. Die Zuckersteuereinnahmen verminderten sich um 1 Mill. auf 8,2 Mill. Zloty, die Hefesteuer brachte mit 0,8 Mill. Zloty eine Einnahmeerhöhung um 0,1 Mill. Zloty, die Miniralwassersteuer erhöhte sich in ihrem Aufkommen um 0,2 Mill. auf 1,3 Mill. Zloty.

Die Zolleinnahmen weisen einen Rückgang um 0,1 Mill. auf 6,4 Mill. Zloty auf. Die Stempelabgaben sind um 1,2 Mill. auf 6,7 Mill. Zloty zurückgegangen. Die außerordentliche Vermögensabgabe erbrachte im August 3,5 Mill. Zloty, d. h. 0,4 Mill. Zloty weniger als im Juli und die Monopole 52,1 Mill. Zloty, gegenüber 54,5 Mill. Zloty im Monat vorher.

Die polnischen Staatsausgaben beliefen sich im Berichtsmonat auf 172,6 Mill. Zloty, wobei die Verwaltungskosten 137,8 Mill. Zloty ausmachten (0,3 Mill. Zloty weniger als im Juli). Die Pensionsausgaben betrugen 20,9 Mill. Zloty (0,3 Mill. Zloty weniger), der Staatsschuldendienst 11,2 Mill. Zloty (1,2 Mill. Zloty weniger), die Subventionen des Staates an die Staatsunternehmungen 1,4 Mill. Zloty (0,3 Mill. Zloty mehr) und schließlich die Aufwendungen für die verschiedenen Fonds 1,3 Mill. Zloty.

Um Einnahmen und Ausgaben auszugleichen, ist eine Summe von 29,6 Mill. Zloty aus dem Nationalanleihefonds herangezogen worden. So hoch beläuft sich demnach das tatsächliche Haushaltdefizit im Monat August.

EWD.

Reform der Frachttarife der polnischen Staatsbahnen.

Die Frage der Reform der Frachttarife der polnischen Staatsbahnen wird noch immer in einem vom polnischen Verkehrsministerium eingesetzten Fachausschuß bearbeitet. Die Arbeiten sollen jedoch bereits soweit vorgeschritten sein, daß mit einer Veröffentlichung des neuen Frachttarifs im kommenden Winter zu rechnen sein dürfte. Bisher hat sich der Ausschuß dagegen ausgesprochen, daß eine gernerelle Herabsetzung der bisherigen Frachtsätze um einen bestimmten Prozentsatz durchgeführt wird und sich statt dessen für die positionsweise Anpassung der Frachtsätze an die seit 1929, seit welchem Jahre der Tarif fast unverändert geblieben ist, durchaus veränderte Preislage für die einzelnen Frachtgüter entschieden. Er hat die Gesamtheit der im Tarif gesondert aufgeführten Frachtgüter in zwei Gruppen eingeteilt, die hoch- und die minderwertigen, wobei unter den letzteren solche verstanden werden, bei denen die Transportkosten innerhalb der Marktpreise mehr als 20 Prozent ausmachen. Von der gesamten Transportmenge, welche die Staatsbahnen bewältigen, entfällt auf solche minderwertigeren Güter nicht weniger als 80 Prozent, und in dieser Gütergruppe sollen natürlich auch die weitgehendsten Tarifsenkungen erfolgen. Sie sollen jedoch nicht durch Tariferhöhungen in der anderen Gütergruppe ausgeglichen werden, vielmehr sollen auch in dieser die Tarifsätze eine Ermäßigung erfahren.

Wie die „Gazeta Handlowa" meldet, ist an der rumänischen Botschaft in Warschau ein „Exportbureau für rumänische Früchte nach Polen und den Baltischen Märkten" gegründet worden. Dieses Bureau wird neben dem eigentlichen Zweck der Förderung des Exports und Transits rumänischer Früchte durch Polen gleichzeitig eine Kontrolle über die Güte und den Zustand der Fruchttransporte aus Rumänien ausüben. Es wird kein Handelsbureau sein, sondern einzig informatorischen und beaufsichtigenden Zwecken dienen.

Nach den amtlichen tschechoslowakischen Angaben betrug die Einfuhr aus Polen im ersten Halbjahr 1934 insgesamt 131 Mill. tschechische Kronen, während die Ausfuhr nach Polen 75 Mill. Kronen betrug.

Wie diesen Angaben zu entnehmen ist, war die größte Einfuhrposition aus Polen im 1. Halbjahr 1934 die Kohle mit 25 Mill. Kronen, an zweiter Stelle stehen die Tierprodukte mit 22 Mill. Kronen, weiter Mineralöle mit 18,9 Mill. Kronen, Metalerzeugnisse mit 12 Mill. Kronen, chemische Produkte mit 10 Mill. Zloty sowie Holz mit 11,7 Mill. Kronen.

Fehlschlag des Boykotts gegen deutsche Waren.

Staatssekretär Hull mahnt zum Abbau der Boykottschranken.

Es hat den Anschein, ols ob die wirtschaftliche Vernunft sich in der Welt doch durchzusetzen beginnt. Schon kürzlich wurde von einer Rede des amerikanischen Staatssekretärs Hull berichtet, der sich mit der Notwendigkeit beschäftigte, dem Außenhandel der Vereinigten Staaten neue Richtlinien zu geben und der darin das bildhaft deutliche Wort prägte: Der Außenhandel ist keine Einbahnstraße. Man kann es nicht besser ausdrücken, daß es für ein Land unmöglich ist, eine Wirtschaftspolitik zu betreiben, die möglichst nur exportieren, aber nicht importieren will. An dieser Politik aber gerade, die nicht zuletzt von den Vereinigten Staaten von Amerika betrieben wurde, ist die Weltwirtschaft ja zusammengebrochen, und wenn man in Washington nun daran denkt, diese „Einbahnstraßen"-Politik im Warenverkehr zwischen den Völkern aufzugeben, so könnte daraus, wenn andere Länder folgen, wohl eine allgemeine wirtschaftliche Gesundung erwachsen. Daß die Vereinigten Staaten ernstlich eine Kursänderung ihrer Außenhandelspolitik erwägen, darf wohl auch daraus geschlossen werden, daß Präsident Roosevelt sich für dielen Fragenkomplex besondere Vollmachten geben ließ, die ihn auch zur Vornahme von Änderungen des Zolltarifs ermächtigen.

Es ist ja aber nicht nur die auf die Abschließung vom Auslande abzielende Wirtschaftspolitik, wie sie neben den Vereinigten Staaten heute vom größten Teil der Welt, das einstige Freihandelsland par excellence, England, nicht ausgenommen, betrieben wird, die dem Abfluß der Warenproduktion in ihre natürlichen Kanäle verhindert, daneben sind Bestrebungen getreten, die vollkommen außerhalb wirtschaftlicher Erwägungen liegen, die als politische Kampfmittel gedacht sind und die sich in jüngster Zeit namentlich gegen Deutschland gerichtet haben. Obwohl die Aufrichtung des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland letzten Endes ja eine rein innerpolitische Angelegenheit ist, und obwohl nirgends in der Welt von ihm eine Bedrohung oder Benachteiligung anderer Staaten ausgegangen ist, wurde es, genährt durch die vielfach mit den Mitteln der Lüge und Verhetzung arbeitenden Gesinnungsgenossen derjenigen Kreise, die im Innern des Reiches von ihm bekämpft und zurückgedrängt wurden, Gegenstand heftiger Abneigung im Ausland. Wir wissen, daß diese Abneigung vor allem zwei Wurzeln hat: den internationalen Marxismus, der sich durch das Dritte Reich aus allen seinen Machtpositionen in Deutschland verdrängt sah, und das internationale Judentum, gegen das das neue deutsche Regime eine klare Scheidewand aufrichtete. Da man bei der raschen und unwiderleglichen Machtbefestigung des Nationalsozialismus innerhalb der Reichsgrenzen nicht hoffen durfte, ihn im Lande irgendwie erschüttern zu können, setzte man von außen zum Kampf gegen ihn an und predigte den Boykott gegen die deutsche Wirtschaft. Sie ist mit einem erheblichen Teil ihrer Produktion auf den Export eingestellt, und nun glaubte man, diesen einen Stützpfeiler untergraben zu können, wenn man die fremden Märkte gegen sie einnahm. Das Ziel war ein politisches; der Sturz des Nationalsozialismus, denn man kalkulierte, wenn der wirtschaftliche Mantel fällt, dann müsse der Herzog nach.

Es wäre Selbstbetrug, wenn man leugnen wollte, daß dieser Boykott in einer ganzen Reihe von Ländern sich auswirkte und die deutsche Wirtschaft schädigte, obwohl das tatsächliche Ausmaß des Erfolges weit hinter den Erwartungen der Boykotthetzer zurückblieb. Schließlich erwies sich eben die Qualität und die Preislage des deutschen Angebots doch als stärker. Außerdem aber hat es im Ausland gerade in wirtschaftlichen Kreisen genug Menschen gegeben, die die Hintergründe dieser ganzen Boykottaktion durchschauten und sie deshalb von vornherein mißbilligten.

Nun hat auch Staatssekretär Hull, der sich eben noch grundsätzlich für das Geben und Nehmen im Außenhandel aussprach, in Erklärungen, die er der amerikanischen Presse abgab, ein entschiedenes Wort gegen den ganzen Boykottspuk gesprochen. Er setzte sich wieder im Interesse der Wiederherstellung des Welthandels für den Abbau der Handelsschranken ein und fügte hinzu, als eine dieser abzubauenden Handelsschranken sehe er auch den Boykott an, den er als unklug und schädlich verwerfe, weil seine Wirkungen auf die amerikanische Wirtschaft zurückfielen. Das ist ein mutiges und offenes Bekenntnis zur Fairneß, für das man dem amerikanischen Staatsmann dankbar sein muß.

Es liegen allerdings auch Zeugnisse dafür vor, daß in den Kreisen derer, die den Boykott entfachten, der Fehlschlag ihrer Agitation erkannt wird. In England haben gewisse jüdische Organisationen es neuerdings ausdrücklich abgelehnt, sich der Boykottpropaganda anzuschließen oder ihr zu folgen. Eine dieser Organisationen stellt beispielsweise fest, daß die Bokotthetze sich nicht nur gegen die Einfuhr deutscher Waren, sondern auch gegen solche aus den britischen Dominions ausgewirkt habe. Und der britische Gewerkschaftskongreß, der vor reichlich Jahresfrist einen Bokottaufruf gegen deutsche Waren veröffentlichte, um damit dem marxistischen Haß gegen das Dritte Reich Ausdruck zu geben, allerdings gleichzeitig auch seiner eigenen autarkischen Einstellung folgend, hat inzwischen ebenfalls einsehen müssen, daß die wirtschaftlichen Tatsachen stärker sind als seine politische Haßbotschaft. Die Einfuhr aus Deutschland ist im ersten Halbjahr 1934 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit von 13,4 auf 15,2 Mill. Pfund Sterling gestiegen. Das starke Ausfuhrinteresse der britischen Industrie, das schließlich, namentlich in Anbetracht der verfeinerten modernen Methoden der Handelspolitik, nur Befriedigung finden kann, wenn keine unbilligen Einfuhrschranken aufgerichtet werden, wird dafür sorgen, daß die Einsicht, der Staatssekretär Hull in den Vereinigten Staaten Ausdruck gab, auch in der englischen Wirtschaft Geltung behält.

Der Ausbau der Lagerhäuser in Gdingen.

Die Entwicklung der gedeckten Lagerfläche im Gdingener Hafen zeigen die nachfolgenden Zahlen. Im Jahre 1927 gab es 3911 Quadratmeter Lagerfläche, 1928 — 5161 Quadratmeter, 1929 23 391 Quadratmeter, 1930 — 42 999 Quadratmeter, 1931 — 70 840 Quadratmeter, 1932 — 102 780 Quadratmeter und 1933 — 152 369 Quadratmeter. Die theoretische Ausnutzung der gedeckten Lagerfläche in den einzelnen Jahren stellt sich wie folgt dar: im Jahre 1928 entfielen auf 1 Quadratmeter 34,1 Tonnen Waren, 1929 — 13,0 Tonnen, 1930 — 8,1 Tonnen, 1931 — 7,9 Tonnen, 1932 — 5,7 Tonnen, 1933 — 7,1 Tonnen. Mit Rücksicht darauf, daß fast die ganze im Jahre 1933 erbaute Lagerfläche von 49 589 Quadratmeter erst im Dezember 1933 in Gebrauch gemnommen wurde, muß die tatsächliche Ausnutzung in diesem Jahre statt mit 7,1 Tonnen mit 10 Tonnen angenommen werden. Vorstehende Zahlen, die auf Grund der normalerweise in Hafenlagerhäusern gelagerten Waren errechnet wurden (es sind dies alle Waren mit Ausnahme von Kohle, Erzen, Eisenschrott, Steinen und Holz) zeigen, daß im Jahre 1933 ein Mangel an Lagerfläche in den Lagerhäusern geherrscht hat, da die Belegung gegenüber dem Vorjahre um fast 100 Prozent gestiegen ist und die Lage sich erst gegen Ende des Jahres gebessert hat. Von den Lagerhäusern befinden sich 123 184 Quadratmeter im Zollgebiet und 29 185 Quadratmeter im Freihafen. Die Kühlhäuser mit 16 395 Quadratmeter Lagerfläche befinden sich alle im Zollgebiet. Die öffentlichen Lagerhäuser haben eine Lagerfläche von 33 081 Quadratmeter, von denen sich 25 081 Quadratmeter im Zollgebiet (hiervon 15 695 Quadratmeter Kühlhallen) und 8000 Quadratmeter im Freihafen befinden. Der Hauptanteil der Lagerfläche dient Umladezwecken, Lagerflächen für das Einlagern von Waren für längere Zeit gibt es nur 24 345 Quadratmeter. Dieses Verhältnis zur Gesamtlagerfläche ist ungünstig, weshalb an den Bau weiterer Lagerhäuser für die Einlagerung von Waren gedacht wird. Zurzeit sind 8000 Quadratmeter Lagerfläche in der Freihafenzone für Umladezwecke im Bau.

O. E.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinsatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 20. September. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,94, bar —,—. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,35 bis 47,45, Prag: Ueberweisung 455,00, Wien: Ueberweisung 79,16, Paris: Ueberweisung 287,00, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung 221,50, London: Ueberweisung 26.06, Kopenhagen: Ueberweisung 86,60, Stockholm: Ueberweisung 75,00, Oslo: Ueberweisung 77,50.

Warschauer Börse vom 20. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,25, 124,56 — 123.94, Belgrad —. Berlin 211,25, 212,25 — 210,25, Budapest —. Bukarest —. Danzig 172,75, 173.18 — 172.32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,75, 359,65 — 357,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26 07, 26,20 — 25,94, Newyork 5,21⅞, 5,24⅞ — 5,18⅞, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,86½, 34,95 — 34,78, Prag 22,00, 22,05 — 21,95, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,60, 135 10 — 133,90, Schweiz 172,57, 173,00 — 172,14, Tallin — Wien —, Italien 45,38, 45,50 — 45,26.

Berlin, 20. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,474—2.478, London 12,345—12.375, Holland 169.73—170,07, Norwegen 62,05 bis 62,17 Schweden 63,67—63,79, Belgien 58,545—58,665, Italien 21,49 bis 21,53, Frankreich 16,495—16,535, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,41 bis 10,43, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,82—81,98, Warschau 47,35—47,45.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,18 Zl., do. kleine 5,17 Zl., Kanada 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,96 Zl., 100 Schweizer Franken 172,06 Zl., 100 franz. Franken 34,76½ Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,24 Zl., 100 tschech. Kronen 21,57 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,70 Zl., Belgisch Belgas 123,89 Zl., ital. Lire 45,23 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	142 to	17.55—17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	— —
	— to	—.—	Einheitsgerste	15 to	20.50
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	10 to	11.75	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, fein	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—,—			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. IIIA 65-70%	17.50—18.50
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ IIIB 70-75%	15.00—15.50
Standardweizen	17.75—18.25	Weizenschrotnachmehl 0-95%	20.50—21.50
a) Braugerste	20 50—21.25	Roggenkleie	12.00—12.50
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.25—11.75
c) Sammelgerste	18.25—18.75	Weizenkleie, mittelg.	11.25—11.75
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.50—12.00
Hafer, neu. Ernte	17.50—18.00	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. IA 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
„ IB 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41 00
„ II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	44.00—47.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	52 00—55.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	43.50—46.00
Weizenm. IA 0-20%	33.50—35.50	Peluschken	—.—
„ IB 0-45%	30.00—31.00	Wicke	—.—
„ IC 0-55%	29.00—30.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.15
„ ID 0-60%	28.00—29.00	Viktoriaerbsen	43.00—47.00
„ IE 0-65%	27.00—28.00	Folgererbsen	31.00—34.00
„ IIA 20-55%	25.00—26.50	Speisekartoffeln	3.90—4.15
„ IIB 20-65%	24.50—26.00	Leinkuchen	19.00—20.00
„ IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	15.00—15.50
„ IID 45-65%	24.00—24.50	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
„ IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	16.50—17 50
„ IIF 55-65%	19.50—20.00	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ IIG 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	21.75—22.25

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Standardweizen und Gersten schwach. Roggen und Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	447 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	75 to
Weizen	217 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Rapskuchen	15 to
a) Braugerste	390 to	blauer Mohn	45 to	Leinkuchen	— to
b) Einheits- „	175 to	weißer Mohn	— to	Winter-Rübsen	— to
c) Sammel- „	63 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	22 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	24 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	mehl	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Roggenkleie	30 to	Rübsen	— to	Soya-Schrot	— to
Weizenkleie	52 to	Senf	20 to	Hanfsaat	15 to

Gesamtangebot 1766 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	1000 to	17.75
	30 to	17.70
	60 to	17.60
Hafer	90 to	18.00
	75 to	18.25

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	45.00—47.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Hafer, neu	17.25—17.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0 14
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	28.00—28.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.75—12.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Senf	53.00—55.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Felderbsen	—.—	Heu, lose	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	18.00—18.50
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.50—15.00
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	20.00—20.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	42.00—46.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 605 to, Weizen 154 to, Gerste 283 to, Hafer 40 to, Gerstenkleie 45 to, Roggenmehl 90 to, Weizenmehl 37 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 112,5 to, Weizenkleie 60 to, Senf 2,3 to, Viktoriaerbsen 28,5 to, Folgererbsen — to, Seisekartoffeln 2705 to, Sirup — to, Stroh — to, Leinkuchen — to.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 20. Septbr.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 10¼, Klasse A über 60 g 9½, Klasse B über 53 g 8¼, Klasse C über 48 g 7½, frische Eier: Klasse A über 60 gr 9, Klasse B über 53 g 7¾; abweichende kleine und Schmutzeier 7. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 10¼, 17er 9½, 15½—16er 9, leichtere 8¼; Norweger, estländische und ähnliche Sorten: 18er 10, 17er 9½, 15½—16er 9, leichtere 8¼; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 g 10¼, 64—66 g 9½, 60—63 g 9, 56—59 g 8¼; Ungarn und Jugoslawien: große 9½, mittelgroße 9, normale 8¼; Rumänen: mittelgroße 9, normale 8¼; Bulgaren: mittelgroße 9, normale 8¼; Russen: größere —, normale —; Polen: normale —; kleine, Mittel- und Schmutzeier —. Kühlhauseier: deutsche: extra große 9½, große 8¾, normale 8, kleine 7¼; ausländische: extra große —, große —, normale —, kleine —; Kalkeier: extra große —, große —, normale —, kleine —.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: fest. **Wetter: veränderlich.**